

Medizin

und Ideologie

2/08



Informationsblatt der Europäischen Ärzteaktion

30. Jahrgang 2/2008



Einzelpreis 4,- € B13915



Die Europäische Ärzteaktion

ist eine gemeinnützige Vereinigung von Ärzten und Nicht - Ärzten. Sie wurde 1975 in Ulm von Herrn Dr. Siegfried Ernst mit der Zielsetzung gegründet, die Achtung des menschlichen Lebens vom Beginn der Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod in allen medizinischen und gesellschaftlichen Bereichen zu fördern.

Die rasant zunehmenden Möglichkeiten der Medizin lassen immer neu die Frage aufkommen, ob das medizinisch Machbare wünschenswert und letztendlich auch menschenwürdig ist. Der Mensch darf nicht Objekt von Machbarkeitsstreben sein, sondern er muß in seiner Gesamtheit, in den Dimensionen von Körper, Geist und Seele verstanden werden, wie es im christlichen Verständnis des Menschen beispielhaft zum Ausdruck kommt.

Unsere Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ bietet Beiträge von Autoren verschiedener Disziplinen zu den vielfältigen bioethischen und anthropologischen Fragestellungen. Denn diese betreffen nicht nur die Medizin und die Ärzte, sondern die Gesellschaft insgesamt. Und ihre Einschätzung und Lösung braucht sowohl fachliches Wissen wie

eine stimmige geistige Orientierung.

Dabei gibt der Name „Medizin und Ideologie“ immer mal wieder Anlaß zur Nachfrage, denn häufig versteht man unter „Ideologie“ eine eher willkürliche, sachlich nur teilweise begründete und verzerrte Wahrnehmung und Interpretation der Realität. Doch der Begriff „Ideologie“ bedeutet wörtlich die „Lehre von den Ideen“ und die Ausformung einer konkreten weltanschaulichen Perspektive im Sinne eines schlüssigen Ideensystems. Und so dient diese Zeitschrift dem Anliegen, die medizinisch-ethischen Grenzfragen im Kontext der sie beeinflussenden weltanschaulichen Ideen darzustellen und zu verstehen.

Vereinsvorstand der Europäischen Ärzteaktion:

Dr. med Bernhard Gappmaier

Dr. med Birgitta Stübben

Dr. med Alfred Häußler

Prof. Dr. Hans Schieser

Dr. med Rudolf Ehmann

Die **Europäische Ärzteaktion** ist Mitglied der *World Federation of Doctors who Respect Human Life* sowie Mitglied im *Bundesverband Lebensrecht (BVL)*.

Jeder Beitrag zählt

Da unsere gemeinsame Arbeit auch weiterhin nur von den Spenden unserer Mitglieder und Freunde getragen wird, kommen wir nicht umhin, auch für die Zukunft um Spenden und Unterstützung zu bitten. Wir wollen dies aber nicht tun, ohne gleichzeitig für alle bisherige Unterstützung zu danken. Besonders danken möchten wir auch jenen, die uns ihre tiefe Verbundenheit und ihren Beistand durch testamentarische Verfügung über ihren eigenen Tod hinaus versichert haben. Wir werden ihr aller Vertrauen rechtfertigen.

Am einfachsten und kostengünstigsten wäre es, wenn Sie uns einen Dauerauftrag erteilen würden, den Sie jederzeit widerrufen können.

Bankverbindungen:

Deutschland:

Sparkasse Ulm

Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00

IBAN: DE 56 630 500 000 000 12350

BIC: SOLADES 1 ULM

Österreich:

RAIKA Ramingstein - Thomatal

Konto-Nr. 14 555, BLZ 35 050

IBAN: AT 843 5050 000 000 14555

BIC: RVSAAT 2 S 050

Selbstverständlich ist Ihre Spende auch weiterhin steuerlich abzugsfähig.

„(...), denn Redlichkeit will ich.“

Kierkegaard

<i>Kontrazeption:</i> Die enge Verknüpfung zwischen Verhütung und Abtreibung von Prof. Janet E. Smith, PhD	4
<i>Essay I:</i> Ist der Embryo eine Wucherung, ein Zellhaufen oder ein Mensch? von Inge Thürkauf	9
<i>Essay II:</i> Es kommt das Ende der Pillenära – und was kommt danach? von Dr. Gabriele Marx	15
<i>Ethik:</i> Über das Gewissen von Prof. P. Dr. Anselm Günthör OSB	23
<i>Portrait:</i> Anna Dengel von Dr. Eva Salm	28
<i>Kongress:</i> 40 Jahre „Humanae vitae“ & „Königsteiner Erklärung“ - Eine Bilanz	31
<i>Blitzlicht:</i> Naturwissenschaft und Glaube	13
Humanae vitae.	21
Verführerschein.	22
PRI/Kurzrezensionen	25
Nein zur Verführung	27
Jane alias Norma	27

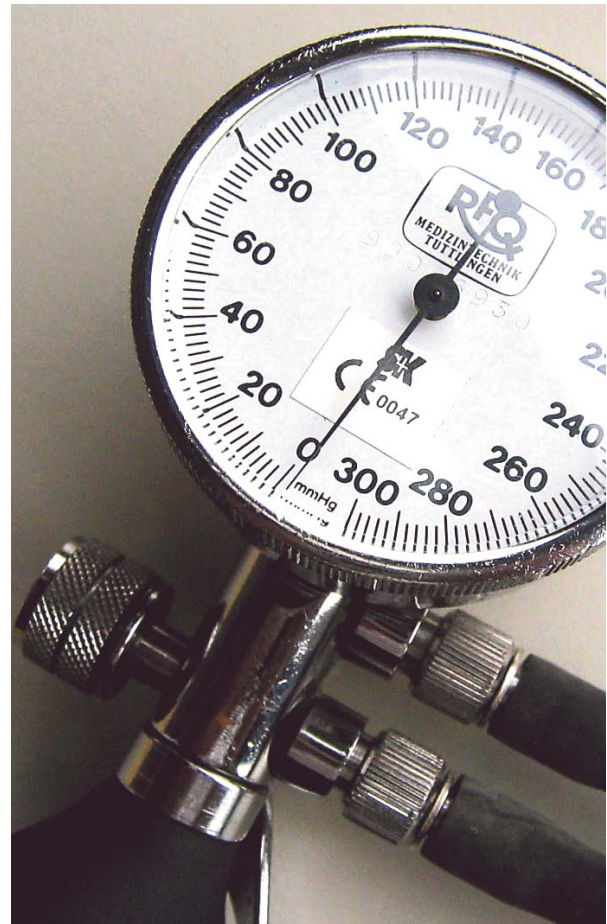


Foto: pixelio.de

<p>Impressum</p> <p>Herausgeber, Redaktion und Vertrieb: EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION in den deutschsprachigen Ländern e.V. / Postfach 200. A - 5010 Salzburg Fon: +43(0)664 11 888 20 / +49(0)163 6732 888 E-Mail: aerzteaktion@aol.com Internet: www.aerzteaktion.eu</p> <p>Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Bernhard Gappmaier Redaktion: Dr. Alfred Häußler; MMag. Manfred M. Müller; Dr. Eva Salm Gestaltung: Manfred M. Müller. Satz: Jakub Sproski Druck: Samson-Druck, 5581 St. Margarethen Telefon: +43(0)6476 - 833 - 0</p> <p>Medizin und Ideologie erscheint viermal pro Jahr Einzelausgabe: 4 Euro / Jahresabo: 16 Euro.</p>	<p>Hinweise für Autoren</p> <p>Die Zusendung von Artikeln, Kommentaren, Kurzinformationen oder Rezensionen zu bioethischen und anthropologischen Fragestellungen aus den Bereichen der Medizin, Rechtswissenschaften, Theologie, Philosophie, Pädagogik und anderen ist erwünscht. Aber auch Hinweise zu einzelnen Fragestellungen und Publikationen, die für die Zeitung geeignet erscheinen, sind willkommen.</p> <p>Der Umfang der Artikelbeiträge sollte in der Regel 2-6 Seiten betragen (Seite zu 5.500 Buchstaben mit Leerzeichen). Ausnahmen sind in Einzelfällen möglich, eventuell ist eine Darstellung in Folgeform anzustreben. Längere Beiträge sollten einleitend mit einer kurzen Zusammenfassung versehen werden, Artikel, Kommentare und Rezensionen abschließend mit einer kurzen biographischen Notiz zur Person des Autors.</p> <p>Die Beiträge sind in gedruckter Form und als Datei eines Standardprogrammes (z.B. Word) zu übersenden, nach telefonischer Absprache ist auch die Übersendung als e-mail möglich.</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



Die enge Verknüpfung zwischen Verhütung und Abtreibung

von Prof. Janet E. Smith, PhD

Vielen Lebensschützern widerstrebt es, eine Verknüpfung zwischen Verhütung und Abtreibung herzustellen. Sie bestehen darauf, daß es bei beiden um ganz unterschiedliche Handlungen geht – daß der denkbar größte Unterschied besteht zwischen Verhütung, die die Entstehung von Leben verhindert, und Abtreibung, die bereits begonnenes Leben beendet.

Bei manchen Verhütungsmitteln besteht nicht nur eine Verbindung zur Abtreibung, sondern sie sind mit dieser identisch. Einige Kontrazeptiva sind Abtreibungsmittel; sie wirken frühabtreibend. Die Spirale scheint die befruchtete Eizelle – ein neues, kleines menschliches Lebewesen – daran zu hindern, sich in der Gebärmutter-schleimhaut zu implantieren. Die Pille stoppt nicht in jedem Fall die Ovulation, sondern verhindert in einigen Fällen die Einnistung des wachsenden Embryo. Und die Pille danach bewirkt alles in allem die Abtreibung eines neuen Fötus', eines neuen Babys. Obgleich manche Pro-Lifer sich gelegentlich gegen die abtreibenden Kontrazeptiva aussprechen, halten sie in der Regel einen strammen Kurs für die Verhütung.

Dies scheint mir, ein Fehler zu sein. Solange wir nicht einsehen, daß es bedeutsame Verbindungslinien zwischen Verhütung und Abtreibung gibt und solange wir diese Wahrheit nicht mutig aussprechen, solange, glaube ich, werden wir keinen großen Fortschritt erzielen, um eine Gesellschaft aufzubauen, wo jedes neue Leben sicher ist, in der wir wahrhaft eine Achtung dem Leben gegenüber entfalten und wo Abtreibung eher eine furchtbare Erinnerung denn eine furchtbare Wirklichkeit ist. Wir haben wahrzunehmen, daß eine Gesellschaft, in der Verhütungsmittel weithin angewandt werden, es äußerst schwer haben wird, sich von Abtreibung frei zu machen, da die durch

Verhütung geförderten Haltungen und Lebenseinstellungen ein angebliches „Muß“ an Abtreibungen produzieren.

Planned Parenthood gegen Casey, das jüngste Urteil des Obersten Gerichtshofes, welches *Roe gegen Wade* bestätigte, behauptete, daß „in einigen entscheidenden Punkten die Abtreibung denselben Charakter hat wie die Entscheidung, Verhütung zu praktizieren ... In zwei Jahrzehnten wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungen haben die Menschen intime Beziehungen organisiert und Entscheidungen getroffen, die ihre Vorstellung von sich selbst und ihrem Platz in der Gesellschaft bestimmen, und dies aufbauend auf der Möglichkeit einer Abtreibung für den Fall, dass die Verhütung erfolglos sein sollte.“

"Nach dieser Entscheidung des obersten Gerichts ist es gänzlich unnötig, sich irgendeine Mühe zu machen, um ‚aufzudecken‘, was wirklich hinter der Neigung des modernen Zeitalters zur Abtreibung steckt. Wie der Oberste Gerichtshof offen erklärt, brauchen wir die Abtreibung, damit wir mit unserem empfängnisverhütenden Lebensstil weitermachen können. Der Grund dafür, daß jedes Jahr eineinhalb Millionen Frauen Abtreibung als Rückversicherung (back-up) für Kontrazeptionsversager durchführen lassen, besteht nicht darin, daß die Verhütungsmittel unwirksam sind. Vielmehr sind es die durch Verhütungsmittel erleichterten „intimen Beziehungen“, welche die Abtreibung „nötig“ machen. „Intim“ ist hier schönfärberisch und irreführend in einem; es meint „sexuell“, es meint nicht „liebvoll und innig“. Abtreibung ist zumeist das Ergebnis von sexuellen Beziehungen, in denen es wenig wahre Intimität und Liebe gibt und in denen kein Platz für ein Baby ist, der natürlichen Konsequenz nach einem Geschlechtsverkehr.



Empfängnisverhütung versetzt diejenigen, die nicht darauf vorbereitet sind, sich um Babies zu kümmern, gleichwohl in die Lage, Sex zu haben; wenn sie dann schwanger werden, verübeln sie es dem ungeborenen Kind, in ihr Leben eingedrungen zu sein, und ergreifen die Abtreibung als Lösung.

Verhütung wird gegenwärtig als Lösung für Probleme bejubelt, die folgerichtig mit der sexuellen Revolution zusammenhängen; viele meinen, daß bessere Kontrazeptiva und ein verantwortlicherer Gebrauch der Verhütungsmittel die Zahl unerwünschter Schwangerschaften und Abtreibungen reduzieren und die Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten gewissermaßen vorbeugen würde.

Um dieses Argument, daß ein verantwortlicherer Gebrauch von Verhütungsmitteln die Anzahl der Abtreibungen reduzieren würde, zu untermauern, stellen einige fest, daß die meisten Abtreibungen aus „Verhütungsgründen“ durchgeführt werden. Das heißt, nur wenige Abtreibungen werden vorgenommen, weil eine Frau das Opfer einer Vergewaltigung oder eines Inzests war oder weil die Schwangerschaft das Leben der Frau gefährdete oder weil die Frau mit einem behinderten oder mißgestalteten Neugeborenen rechnete. Die meisten Abtreibungen geschehen eher deswegen, weil Männer und Frauen, die kein Baby wollen, Geschlechtsverkehr miteinander haben und sich einer Schwangerschaft gegenüber sehen, die sie weder planen noch wollen. Weil ihre Verhütungsmethode versagte oder weil sie verpaßten zu verhüten, nehmen sie dann Zuflucht zur Abtreibung als einer Rückversicherung. Viele sind der Meinung, wenn wir nur Männer und Frauen überzeugen könnten, Verhütungsmittel verantwortlich anzuwenden, würden wir die Zahl unerwünschter Schwangerschaften und die Anzahl der Abtreibungen reduzieren. Dreißig Jahre zuvor mag diese Einstellung eine gewisse Plausibilität für sich gehabt haben, aber nicht heute. Seit rund dreißig Jahren leben wir in einer Kultur, die durchtränkt ist von Verhütungsmitteln und Abtreibung; wir können uns nicht länger weismachen, daß ein größerer Zugang zu Verhütungsmitteln die Anzahl der Abtreibungen verringern würde. Vielmehr ist überall dort, wo Verhütung leichter zugänglich ist,

die Zahl der unerwünschten Schwangerschaften und die Anzahl der Abtreibungen außerordentlich angestiegen.

Die Verknüpfung zwischen Verhütung und Abtreibung besteht zur Hauptsache in folgendem: die Verhütung unterstützt die Art von Beziehungen und selbst die Art von Einstellungen und moralischen Haltungen, die voraussichtlich zur Abtreibung führen. Die Verhütungsmentalität behandelt den Beischlaf so, als sei seine naturgemäße Beziehung zu Babies lediglich geringfügig; Babies gelten als „Schwangerschaftsunfall“, als eine unwillkommene Einmischung in eine sexuelle Beziehung, als eine Last. Die sexuelle Revolution kennt keine Zärtlichkeit und hat keinen Platz für die Verbindung von Beischlaf und Babies. Die sexuelle Revolution war schlicht nicht möglich, bis einfach verfügbare Verhütungsmittel zugänglich waren.

Weit davon entfernt, ein Hindernis der sexuellen Revolution zu sein, ist die Verhütung der Treibstoff, der die sexuelle Revolution ermöglicht und dazu beiträgt, daß diese in ihrer Raserei fortfährt. Viele Frauen und Männer hielten sich in der Vergangenheit von unerlaubten sexuellen Verbindungen zurück und zwar einfach deshalb, weil sie nicht bereit waren, die Verantwortung der Elternschaft zu übernehmen. Sobald jedoch einmal ein einfach verfügbares Verhütungsmittel auftauchte, fiel diese Schranke, die Sex innerhalb der Ehe beließ. Die Verbindung zwischen Sex und Liebe brach gleichfalls schnell zusammen; und seit der massenweisen Verbreitung von Verhütungsmitteln ist Gelegenheitssex und Sex als Entspannung in vielerlei Munde und wird akzeptiert und praktiziert. Der tiefe Sinngehalt, der dem sexuellen Akt innewohnt, geriet aus dem Blickfeld; die Bereitschaft, mit einem anderen eine sexuelle Beziehung einzugehen, ist nicht länger das Ergebnis einer tiefen Verpflichtung dem anderen gegenüber. Und nicht länger ist die Rede von der Bereitschaft, mit einem anderen ein Kind zu haben, sowie mit dem anderen all die nachfolgenden Verflechtungen, die Babies mit sich bringen, einzugehen. Verhütung trägt dazu bei, den jeweiligen Sexualpartner zum Sexualobjekt zu reduzieren, da sie den Beischlaf zu einem Akt ohne irgendeine tatsächliche Verpflichtung macht. Man kann sich zweifelsohne leicht



ausmalen, wie naheliegend Abtreibung ist für den Fall, daß eine ‚Verhütungspanne‘ passiert – man ist keinerlei Verpflichtung dem Sexualpartner gegenüber eingegangen und hat auch keine abverlangt, wie könnte jemand erwarten, daß man selbst oder der Sexualpartner die Verantwortung übernimmt, ein Kind großzuziehen? Manche Kliniken berichten, daß bis zu 50% der Abtreibungen auf Schwangerschaften aufgrund von Verhütungspannen zurückgehen.

Darüber hinaus ist die Lässigkeit, mit der man heute sexuelle Beziehungen eingeht, von einer Lässigkeit und Sorglosigkeit im Umgang mit Verhütungsmitteln begleitet. Studien zeigen, daß die Frauen, die eine Abtreibung hinter sich haben, durchaus über Verhütungsmethoden auf dem Laufenden sind; die überwiegende Mehrheit – 80 Prozent – ist routiniert im Verhüten, legt jedoch aus unterschiedlichen Gründen Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit an den Tag hinsichtlich der Anwendung der Verhütungsmittel. Die Verhütung hat es ihnen ermöglicht, eine sexuelle Beziehung oder einen Lifestyle einzugehen, doch während die Beziehung und der Lifestyle weitergehen, geht die Anwendung der Verhütungsmittel nicht weiter.

Eine Forscherin gibt Gründe an, warum Frauen, die sexuell aktiv und routiniert im Verhüten sind, mit der Verhütung aufhören: sie beobachtet, daß manche Frauen mit ihren Sexualpartnern gebrochen haben und meinen, sie hätten Verhütung nicht länger nötig, während sie jedoch weiterhin sexuell aktiv sind. Andere mögen es nicht, wegen der Pilleneinnahme körperlich untersucht zu werden, oder sie mißbilligen die Nebenwirkungen der Pille oder sind abgeschreckt von der Umständlichkeit oder Schwierigkeit, an Verhütungsmittel heranzukommen. Viele unverheiratete Frauen mögen es nicht, sich selbst als sexuell aktive Frauen einzustufen; Verhütungsmittel zu benutzen, hieße in Konflikt mit ihrem bevorzugten Selbstbild zu geraten. Die Verhütungspannen sind ein Zeichen dafür, daß sich Frauen nicht wohl darin fühlen, sexuell aktiv zu sein. Das heißt, viele der Frauen sind in eine Aktivität verwickelt, die sie sich, aus mancherlei Gründen, nicht zu gestatten wünschen.

Die Sozialwissenschaftlerin Kristin Luker, eine

abtreibungsbefürwortende Forscherin, versuchte in dem Buch „Risiken eingehen: Abtreibung und die Entscheidung, nicht zu verhüten“, herauszufinden, warum so viele Frauen, trotz weit verbreiteter Kontrazeptiva und einem schlechterdings Rundumwissen über Verhütung, unerwünschte Schwangerschaften und Abtreibungen haben. Die Schlußfolgerungen ihrer Studien legen nahe, daß es nicht bloß „Sorglosigkeit“ und „Unverantwortlichkeit“ sind, die bei Frauen zu einer Abtreibung führen, sondern daß oftmals die durch Abtreibung beendet Schwangerschaften geplant oder das Resultat eines kalkulierten Risikos waren. Sie weist zunächst die üblichen Sichtweisen zurück, warum Frauen abtreiben; sie verneint, daß gewöhnlich Jugendliche, die in Panik geraten, oder unverheiratete Frauen, die andernfalls uneheliche Kinder hätten, Abtreibungen haben. Sie behauptet zudem, daß statistisch nicht ersichtlich ist, daß Abtreibung ein Akt endgültiger Verzweiflung armer Frauen oder Sozialhilfeempfängerinnen ist, oder daß Abtreibung von Frauen in Anspruch genommen wird, die mehr Kinder haben als sie verkraften. Was sie herauszubekommen versucht, ist, aus welchem Grund Frauen keine Kontrazeptiva benutzen, obgleich sie erfahrene Kontrazeptionsanwenderinnen waren und um das Risiko wußten, keine Kontrazeptiva zu benutzen. Luker geht es darum, in ihrer Studie zu belegen, daß „eine unerwünschte Schwangerschaft letztlich das Resultat einer informierten Entscheidungsfindung ist. Daß die untersuchten Frauen immerhin schwanger wurden, so zeigt die Studie, geschah deswegen, weil die meisten der Frauen unklarere Ziele verfolgten und nicht bloß jenes, eine Schwangerschaft zu verhindern.“

Luker legt dar, daß für jene Frauen (Frauen, die unverhüteten Sex haben, jedoch keine Babies wollen) das Benutzen von Kontrazeptiva mit bestimmten „Kosten“ verbunden ist und schwanger zu werden bestimmte „Gewinne“ mit sich bringt. Die Frau rechnet sich aus, daß die Vorteile, keine Kontrazeptiva zu benutzen, und die Vorteile einer Schwangerschaft die Risiken überwiegen, schwanger zu werden und eine Abtreibung zu haben. Luker stimmt zu, daß viele Frauen „spontanen Sex“ vorziehen und es nicht mögen, sich selbst als „sexuell aktiv“ anzusehen. Sie stellt fest, daß einige wissen wollten, ob sie wohl fruchtbar seien oder

nicht und deshalb keine Verhütungsmittel gebrauchten. Die „Vorteile“ einer Schwangerschaft waren für etliche Frauen zahlreiche; schwanger zu sein beweist, daß „man eine ganze Frau ist“, oder daß man fruchtbar ist; es schafft eine Entschuldigung dafür, „auf eine Festlegung in der Beziehung zu drängen“, es nötigt die Eltern der Frau oder des Mädchens, sich damit auseinanderzusetzen, es wird benutzt wie eine „Technik, die psychologische Auswirkungen produziert“.

Nahezu alle der von Luker interviewten unverheirateten Frauen hatten die Möglichkeit zu heiraten (und vermutlich die Möglichkeit, die Schwangerschaft auszutragen), aber keine wählte diese Möglichkeit. Luker führt dies auf den Widerwillen der Frauen zurück, unter solchen Umständen eine Ehe einzugehen, auf das Mißverhältnis zwischen dieser Art von Ehe und ihrer fantasierten Ehevorstellung, und schließlich auf ihre Meinung, daß sie verantwortlich für die Schwangerschaft seien und folglich keinen Anspruch auf die Unterstützung des männlichen Partners hätten.

Eines ihrer Beispiele ist das einer unverheirateten Frau, die keine Pille einnehmen wollte, weil sie ansonsten an Gewicht zunahm. Verbunden damit war ihr Wunsch, ihren Freund zu drängen, seinen Eltern, die sie ablehnten, offen die Beziehung zu ihr einzugestehen, und derart womöglich eine Ehe zu erzwingen; darum entschied sie sich, keine Verhütung anzuwenden. Schwanger geworden, hatte diese Frau schließlich eine Abtreibung.

Vieles in diesen Forschungsdaten deutet an, daß tief in unserer Naturanlage etwas ist, das das Auseinanderreißen des Geschlechtsakts von der Liebe, von verpflichtender Bindung und Babies unbefriedigend empfindet. Wie wir gesehen haben, sind Frauen aus unterschiedlichen Gründen unachtsam in der Anwendung von Kontrazeptiva; aber ein Grund für ihren sorglosen Umgang mit Verhütungsmitteln ist genaugenommen ihr Wunsch, sich auf einen Sexualakt einzulassen, der sinnvoll ist, statt auf einen belanglosen Geschlechtsverkehr. Sie wollen, daß ihre sexuellen Akte mehr an Bedeutung und Sinn haben als ein Händedruck oder eine gemeinsame Mahlzeit. Es ist ihnen zutiefst unbehaglich zumute, Verhütungsmittel zu benutzen, und zwar ihren Körper betref-



“Denke dir ein sehr großes Schiff, größer vielleicht als die großen Schiffe, die man jetzt hat, tausend Passagiere müssen darauf sein und alles so schön und luxuriös eingerichtet wie nur möglich. In der Kajüte geht es lustig zu, und der lustigste von allen ist der Kapitän. Am Horizont aber zeigt sich ein weißer Punkt. Es gibt eine furchtbare Nacht. Aber niemand sieht den weißen Punkt oder ahnt, was er bedeutet. Doch nein, nein, einer ist da, der ihn sieht und weiß, was er bedeutet - aber das ist ein Passagier. Er hat kein Kommando auf dem Schiff ...”

Kierkegaard
Tagebücher

Grafik: pixelio.de



fend wie auch die Beziehung zum Partner betreffend. Oftmals sehnen sie sich danach, mit dem Mann, mit dem sie zu tun haben, eine Beziehung einzugehen, die stärker verbindlich ist; sie werden schwanger, um dessen Liebe und verbindliche Verantwortung zu testen. Aber da die Beziehung keine stabile ist, da keinerlei Versprechen gegeben wurden, sind die Frauen zutiefst hin und her gerissen, wenn eventuell eine Schwangerschaft eintritt. Und sehr wahrscheinlich werden sie die Schwangerschaft durch Abtreibung beenden, obgleich sie diese ersehnten. Es mag an den Haaren herbeigeholt klingen, wenn man behauptet, daß Frauen in einem gewissen Sinn genau die Schwangerschaften „planen“ oder „wünschen“, die sie dann abtreiben, aber diese Analyse erwächst aus Studien, die abtreibungsbefürwortende Soziologen durchführten.

Verhütung führt eindeutig zu mehr Abtreibungen bei denen, die Sex außerhalb der Ehe praktizieren. Selbst innerhalb der Ehe werden diejenigen, die verhüten, eher abtreiben als diejenigen, die nicht verhüten, vor allem als diejenigen, die die Natürliche Empfängnisregelung (NER) praktizieren. Es ist leicht einzusehen, warum diejenigen, die verhüten, eher abtreiben. Diejenigen nämlich, die Verhütungsmittel benutzen und unerwartet schwanger werden, sind im allgemeinen äußerst aufgebracht, da sie alles unternommen haben, um die Schwangerschaft zu verhindern. Die Schwangerschaft wird als Krise gesehen. Oft haben die Verheirateten für sich ein Leben geplant, in dem Kinder keinen Platz haben, und sind daher versucht abzutreiben, um den von ihnen entworfenen kinderlosen Lifestyle aufrechtzuerhalten. Ich sage damit natürlich nicht, daß all diejenigen, die verhüten, auch abtreiben; ich sage vielmehr, daß weit aus mehr von denjenigen, die verhüten, abtreiben als die anderen, die NER anwenden.

Es dürfte im übrigen nicht weiter verwundern, wenn – im Gegensatz zu denjenigen, die auf Verhütung stehen – diejenigen, die NER anwenden, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zur Abtreibung greifen, wenn eine ungeplante Schwangerschaft eintritt. Manche behaupten, daß Paare, die NER praktizieren, Babies gegenüber ebenso abweisend sind wie diejenigen, die verhüten; daß auch jene sich auf einen „babyfreien“

Geschlechtsakt festlegen wollen. Der entscheidende Unterschied ist der, daß diejenigen, die NER anwenden, sich nicht auf einen Akt einlassen, dessen Natur sie hintertreiben; sie halten sich an die Prinzipien sexueller Verantwortlichkeit. Ihre sexuellen Akte verbleiben genauso offen gegenüber Nachwuchs wie es die natürliche Veranlagung erlaubt. Sie enthalten sich des Beischlafs, wenn sie wissen, sie könnten empfangen, und sie lassen sich auf den Beischlaf ein, wenn keine Möglichkeit der Empfängnis gegeben ist – und zwar genau deswegen, weil sie wünschen, verantwortlich mit dem Kinderkriegen umzugehen.

Es sollte nicht überraschen, daß Länder, die von kontrazeptivem Sex durchsetzt sind, hartgesotter um den Zugang zur Abtreibung kämpfen statt darum, sicherzustellen, daß alle Babies überleben können – sowohl innerhalb wie außerhalb der Gebärmutter. Es ist töricht, wenn Lebensschützer meinen, die Frage der Verhütung und der sexuellen Verantwortungslosigkeit umgehen und zugleich erfolgreich im Kampf gegen die Abtreibung sein zu können. Denn Abtreibung ist, wie der Oberste Amerikanische Gerichtshof feststellte, „notwendig“ für diejenigen, deren intime Beziehungen auf kontrazeptivem Sex basieren.

Zur Verfasserin:

Prof. Janet E. Smith ist derzeit Lehrstuhlinhaberin für „Life Ethics“ am Sacred Heart Major Seminary in Detroit (zuvor lehrte sie Moralthologie an der Notre Dame Universität, Indiana). Sie ist zudem Beraterin des Päpstlichen Rates für die Familie. *Humanae vitae* gehört seit langem zu ihren Schwerpunktthemen, in mehreren Publikationen und Vorträgen hat sie stets aufs neue die Bedeutung und Wahrheit der Enzyklika einem breiteren Publikum dargelegt und verteidigt. Sie gilt als Expertin in Fragen der Bioethik und Tugendethik. Ihr Vortrag zum Thema Kontrazeption „Contraception: Why not“ ist inzwischen in einer Auflage von einer Million Kopien weltweit verbreitet.



Ist der Embryo eine Wucherung, ein Zellhaufen oder ein Mensch?

Überlegungen zur Biotechnologie

von Inge M. Thürkauf

Seit Jahrzehnten wird diese Frage in ungezählten Publikationen kontrovers diskutiert. Biotechnische Manipulationen wie Klonen, Stammzellforschung, Präimplantationsdiagnostik (PID) sind Schlagworte, die täglich die Medien beschäftigen. Dabei wird genügend Widersprüchliches vertreten, was es dem interessierten Fachfremden oft erschwert, hinter dem Wust von Informationen den Wahrheitsgehalt dieses die Würde des Menschen treffenden Problems zu finden.

Der Terminus *Embryo* bezeichnet das Entwicklungsstadium des menschlichen Lebens vom Zeitpunkt der Befruchtung an bis zum dritten Monat. Danach spricht man von einem *Fötus*. Diese medizinisch-technischen Begriffe haben sich auch im täglichen Sprachgebrauch etabliert. Es gab Zeiten, in denen man in Bezug auf das wachsende Leben von einem „Kind“ sprach. *Embryo* und *Fötus* hingegen versachlichen das, was hinter diesen Begriffen liegt: den Menschen mit seiner personalen Würde. Eine Mutter wird davon sprechen, daß sie ein Kind erwartet und nicht einen Embryo, einen Fötus oder gar einen Zellhaufen. Der Embryo ist also ein Jemand und nicht ein Irgendwas, über das ohne moralisch-ethische Bedenken verfügt werden kann. Für jene, die den Embryo zum Zwecke des Experimentierens glauben gebrauchen zu dürfen, darf er aber kein voller Mensch sein, vor allem nicht ein von Gott geschaffenes Geschöpf, denn mit einem selbstorganisierten Produkt der Evolution läßt es sich unbeschwerter experimentieren.

Eine tragische Note erhielt die in Deutschland mit beachtlichen Emotionen geführte Diskussion um eine zeitliche Verschiebung des Stichtags in Bezug auf den Import embryonaler Stammzellen aus dem Ausland durch die unreflektierten Voten des

Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche, Bischof Wolfgang Huber, und der Bundesforschungsministerin und nach eigenem Bekunden katholischen Theologin Annette Schavan. Beide, Bischof wie CDU-Politikerin waren bereit, den Forderungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft Gehör zu verschaffen und dies sogar christlich zu begründen, obwohl ihnen bekannt sein mußte, daß menschliche Embryonen als Testmaterial für Therapien zur Erprobung von Pharmaka ausgebeutet und zu diesem Zwecke getötet werden. Mit ihrem Argument, die Forscher würden die embryonalen Stammzellen ja nur aus solchen Embryonen gewinnen, die doch nicht mehr zur Herbeiführung einer Schwangerschaft herangezogen, also ohnehin entsorgt würden, bahnte Frau Schavan den Wissenschaftlern gleichzeitig noch einen Weg aus ihrem ethischen Dilemma. Am 12. April 2008 war es dann soweit. Der Bundestag stimmte in Zweiter und Dritter Lesung einer Ausweitung des Imports von aus getöteten Embryonen gewonnenen Stammzellen zu - im Dienst einer „menschenfreundlichen Medizin“. Der Stichtag für den Stammzellenimport wurde vom 1. Januar 2002 auf den 1. Mai 2007 verlegt.

Bei der Beschreibung von Lebensvorgängen des Menschen genügen nicht allein Darstellungen molekularer und biologischer Vorgänge. Der Mensch ist mehr als was mit naturwissenschaftlichen Methoden nachgewiesen werden kann. Was ihn von allen anderen Lebewesen unterscheidet, ist seine Geist-Seele-Einheit, und diese prägt auch seine Gestalt, die sowohl eine quantitative als auch eine qualitative Dimension besitzt. Mit dem Zeitpunkt der Verschmelzung von Ei und Samenzelle beginnt das artspezifische menschliche Leben, ein neues Individuum entsteht, das sich kontinuierlich **als** Mensch und nicht **zum**



Menschen entwickelt.¹ Was sich im Laufe seiner Entwicklung ändert, ist nur das Erscheinungsbild. Der Mensch ist dadurch „der ganz Andere der Schöpfung“,² mit einer menschlichen Identität und Würde ausgestattet. Entweder ist das Ich da oder es ist nicht da; daß ein Un-Ich zuerst ein Vor-Ich, dann ein Kaum-Ich und dann – immer icher werdend – ein Ich-bin-Ich wird, ist so undenkbar wie ein viereckiger Kreis.³ Daß dies in der heutigen Diskussion um die verbrauchenden embryonalen Stammzellen bestritten wird, ändert nichts an der Tatsache. Genügend wissenschaftliche Beweise sind vorhanden. Nicht zuletzt die „Humanembryologische Dokumentationssammlung Blechschmidt“, die Rekonstruktionen der menschlichen Frühentwicklung zeigt. Der Göttinger Anatom und Humanembryologe Erich Blechschmidt hat in jahrzehntelanger Forschungsarbeit zeigen können, daß die Entwicklung des menschlichen Embryos, der biologisch individualspezifisch ist, sich von Anfang an von allen tierischen Embryonen klar unterscheidet. Auch die ersten Stunden eines Menschen gehören zu seiner Biographie. Diese Arbeit von hoher wissenschaftlicher Präzision ist frei von jeder Spekulation. Es handelt sich ausschließlich um wissenschaftlich erwiesene Tatsachen. Für biotechnische Manipulationen im Bereich der embryonalen Stammzellenforschung sind die ersten sieben Tage nach der Fertilisation relevant. Vor allem in diesem Zeitabschnitt bedarf es des Auges des Fachmanns, um den Menschen schon dann an seiner Gestalt erkennen zu können, wenn erst wenige Tage seit seiner Empfängnis verstrichen sind.

Ungeachtet der Studien, die begründete Zweifel an der Tauglichkeit embryonaler Stammzellen zu therapeutischen Zwecken anmelden, wird immer noch die Verheißung auf Heilung für Krankheiten, für die bisher wenig Heilungschancen bestanden, propagiert. Nicht wenige Forscher stehen jedoch einem therapeutischen Einsatz embryonaler Stammzellen skeptisch gegenüberstehen. Die Gefahr einer unkontrollierten Gewebewucherung, also einer Tumorbildung, ist groß. Mit der Verschiebung des Stichtags wird impliziert, daß die Möglichkeit, durch embryonale Stammzellen Heilungserfolge zu erzielen, in unmittelbare Nähe gerückt sei. Dies ist irreführend. Mit moralische verwerflichen Mitteln soll ein gutes Ziel erreicht

werden, d.h. „laßt uns Böses tun, damit Gutes geschieht“ (Röm 3,8). Daß sich die Forschung an humanen embryonalen Stammzellen als Fehlschlag erwiesen hat, sollte nach den bekannt gewordenen Erfolgen mit adulten Stammzellen einseitig geworden sein. Selbst Jan Wilmut, der Schöpfer des Klon-Schafs Dolly, hat sich von dieser Embryonen verbrauchenden Wissenschaft distanziert. Daher stellt sich die Frage, was Verantwortungsträger veranlaßt, an einer Forschung festzuhalten, die sowohl ethisch als auch wissenschaftlich nicht zu verantworten ist?

Eine Antwort gibt uns der 2003 verstorbene Biochemiker von internationalem Rang, Erwin Chargaff, in seinem posthum veröffentlichten Werk „Stimmen im Labyrinth“:⁴ „Die Wissenschaft ist längst zur Technologie geworden, ist zur Herstellung von Entdeckungen um des Geldes willen herabgesunken.“⁵ Wie tief der Fall ist, zeigt sich in den Anstrengungen der „commis Voyageurs der Wissenschaft“,⁶ sich die Rechte ihrer Forschungsergebnisse zu sichern. „Sie beraten Regierungen und flüstern ihnen zu, welche Förderprogramme aufzulegen und welche Gesetze abzuschaffen sind. Sie sind Unternehmer und Lobbyisten in eigener Sache. Statt um pure Erkenntnis ringen sie heute vornehmlich um den größtmöglichen Profit.“⁷ Am internationalen „Human Genome Project“, das 1990 in den USA gestartet wurde, arbeiten „mehr als 1000 Wissenschaftler aus 40 Ländern – etwa 400 von ihnen an den rund 50 Projekten des Deutschen Humangenomprojekts.“ Ein Budget von 3 Milliarden Dollar soll es ermöglichen, „die exakte Abfolge sämtlicher Bausteine der menschlichen DNS“⁸ zu ermitteln.

Die Zukunftsszenarien, die sich die Gen-Ingenieure in ihren Laboratorien erbasteln, haben das für den Durchschnittsmenschen vorstellbare Maß längst überschritten. Die künstliche Befruchtung (In-Vitro-Fertilisation) gehört schon zum Alltag, ebenso die Selektion der Retortenbabys nach Geschlecht. Dem Wunsch nach dem individuell genetisch optimierten Designerbaby wird bei Bedarf entsprochen. Mensch-Tier-Wesen und genetische Doppelgänger (Klone) sind keine „science fiction“ mehr. Der Eingriff in die Keimbahn des Menschen zum Zweck, ihn neu zu gestalten, besser als er von Gott geschaffen wurde, hat kon-



“Gott und Mensch
sind zwei Qualitäten,
zwischen denen
ein unendlicher
Qualitätsunterschied
ist.

Jegliche Lehre, die diesen Unterschied übersieht, ist menschlich gesprochen Wahnsinn, göttlich geurteilt Gotteslästerung.”

Kierkegaard

Die Krankheit zum Tode

Grafik: pixelio.de

krete Formen angenommen. Der englische Genetiker, Sir Julian Huxley, stellte in seiner Rede über die „Zukunft des Menschen“ im Rahmen des Ciba-Symposiums 1962 fest, daß in der „offensichtlichen Unvollkommenheit des Menschen als psychosoziales Wesen“ eine Bedrohung liege. Daher brauche er „sowohl individuell wie kollektiv ... dringend (der) Verbesserungen“.⁹ Somit gibt es für ihn nur eines: entweder Darwin oder Gott, denn der Mensch habe nicht Platz genug für beide. Und in einer Mitteilung an die Presse schreibt der Molekularbiologe Werner Arber, Nobelpreisträger für Medizin 1978: „Schließlich stellt sich die Frage, ob der Mensch genetisches Material verschiedenen Ursprungs nach seinem Belieben miteinander verknüpfen darf. Können dabei nicht vollkommen neue, bisher unbekannte Lebewesen entstehen? Der Forscher übernehme dabei die Rolle Gottes in der Schöpfungsgeschichte.“¹⁰

Das Festhalten an einer unumschränkt wertfreien Forschung degradiert den menschlichen Embryo immer mehr zu einer Sache. Daher sind „Überlegungen zum biotechnischen Umgang mit menschlichen Embryonen“, wie sie Adrienne Weigl in ihrem im Resch-Verlag erschienen Buch „Der preisgegebene Mensch“ zur Sprache bringt, dringend empfohlen. Durch ihr breitgefächertes Studium (Philosophie, Grenzfragen der Biologie, Geschichte der Naturwissenschaften und katholische Dogmatik, nach ihrer Promotion wissenschaftliche Mitarbeiterin am John Henry Newman-Institut in Penzberg in Fragen der Bioethik des Lebensanfangs) bringt die heute als Leiterin eines Kreisbildungswerkes tätige Autorin die Voraussetzung mit, in diesen komplexen Fragen zu informieren und dabei auch dem Laien die hinter Fachbegriffen verborgenen Zusammenhänge verständlich zu machen. Sie will dem Leser einen nachvollziehbaren Denk- und Forschungsweg vorlegen, der ihn erkennen läßt, daß der Mensch von der Zeugung an voll und ganz Mensch ist, auch oder gerade weil mit der modernen Biologie die Frage nach dem Beginn des Menschen neu gestellt wurde.

Ihr Buch ist ein wichtiger Beitrag zur philosophisch-ethischen Standortbestimmung, geteilt in drei Frageebenen: den biologisch-faktischen Teil



(Was läuft ab, was wird gemacht?), die naturphilosophische sowie anthropologische Deutung (Was haben wir mit einem Embryo vor uns?) und die anthropologisch-ethische Ebene (Wie muß/darf man an einem Menschen handeln, wie sind die einzelnen Techniken ethisch zu beurteilen?). Eindrucksvoll (und in voller Übereinstimmung mit der Forschungsarbeit Erich Blechschmidts) belegt der Kapitelteil mit der Überschrift „Ein Lebewesen entwickelt sich“ in detaillierten Schritten die Formung des Lebewesens Mensch. Dabei wird deutlich, daß der „frühe Keim“ „ab der Befruchtung als ein Lebewesen bzw. ein Organismus der Art Mensch zu verstehen ist“.¹¹

Die Sichtweise des Biologen ist notwendig, jedoch nicht hinreichend. Von entscheidender Bedeutung ist die Frage, was den Mensch von anderen Lebewesen unterscheidet, was ihn als Mensch erkennen läßt, vor allem welche Würde ihm gegeben ist. Adrienne Weigl hat dem Thema Menschwürde ein breites Feld eingeräumt. Die Titel „Menschsein und Menschenwürde“ sowie „Einspruch um der Würde willen“ behandeln im Hinblick auf den Beginn des menschlichen Lebens kompetent und ausführlich das, was im Grundgesetz jedes zivilisierten Landes verankert ist: Die Würde des Menschen ist unantastbar. „Die Anmerkungen zu einigen rechtlichen Fragen“ beenden diese Studie, die auch ein Gegner dieser Betrachtungen „gelesen haben muß, wenn er erwartet, daß man seinen Beitrag ernst nimmt“.¹²

Wie kaum ein Thema zuvor hat die Auseinandersetzung um das werdende humane Leben die Kluft von Wissenschaft und Glauben offen gelegt. „Der Glaube an Gott wurde durch den Glauben an die Wissenschaft verdrängt – um der Macht des Machens willen.“¹³ Ohne die Kraft des Glaubens an den Gott des Lebens, an Seinen Tod und Seine Auferstehung wird der Mensch an die ehrgeizigen Pläne der Wissenschaftler und Politiker preisgegeben.

Die wertfreie, materialistische und daher gottlose Naturwissenschaft wird keinen Bestand haben. Es liegt in der Natur einer gottlos gewordenen Gesellschaft, daß sie untergeht. Wie, das wissen wir nicht. Aber die Erfahrung der Geschichte der Menschheit bestätigt uns dies. Romano Guardinis

Warnung: Europa wird christlich sein, oder es wird nicht sein, sagt klar, worauf es ankommt. Wir können jedoch diese christliche Welt nicht „machen“, genausowenig wie wir den Menschen besser „machen“ können. Es braucht dazu des Wachstums geistiger und seelischer Kräfte.

Der Materialismus ist eine Folge mißbrauchter Freiheit, einer Freiheit von Gott statt einer Freiheit für Gott. Für jene, die fürchten, daß ihr forschender Geist, der „erkennen will, was die Welt im Innersten zusammenhält“, zu kurz kommen könnte, wenn sie eine Wissenschaft betreiben sollen, die die Gesetze des Lebens berücksichtigt, denen sei gesagt, daß es auf dem Weg zu dieser Wissenschaft wohl Forschungsinstitute geben wird. Aber diese werden Klöster sein, deren Zentrum das Allerheiligste Altarsakrament bildet. Daher werden die Forschungsergebnisse nicht für maßlose Geschäfte verfügbar sein. Daß wir uns dies allen nicht vorstellen können, soll uns nicht hindern, dieses Ziel anzustreben. Die Wissenschaft der Zukunft wird eine Wissenschaft sein, die zuerst Gott sucht, und der dann alles andere dazugeben wird, die nicht bloß Wissen stapelt, sondern eine Wissenschaft betreibt, die zur Weisheit führt. Es wird ein Kreuzweg sein, doch er führt zu dem, der ihn vor uns gegangen ist: er führt *Christuswärts*.

Fußnoten:

- ¹ Erich Blechschmidt: Wie beginnt das menschliche Leben, Stein am Rhein, 2002, 7. erw. Auflage.
- ² Max Thürkauf: Die Gottesanbeterin, Stein am Rhein, 1989, S. 74.
- ³ dito S, 75.
- ⁴ Erwin Chargaff: Stimmen im Labyrinth, Über die Natur und ihre Erforschung, Stuttgart 2003, S. 133.
- ⁵ Ausspruch von Erwin Chargaff, zitiert in Max Thürkauf: Endzeit des Marxismus, Stein am Rhein, 1987, S. 61.
- ⁶ Stefan Rehder; Gott spielen, Im Supermarkt der Gentechnik, Pattloch 2007, S. 15.
- ⁷ dito S. 20
- ⁸ dito
- ⁹ Das umstrittene Experiment: der Mensch, Verlag Kurt Desch, München 1966, S. 34.
- ¹⁰ Max Thürkauf: Endzeit des Marxismus, Stein am Rhein, 1987, S.60.
- ¹¹ Adrienne Weigl: Der preisgegebene Mensch, Gräffelfing, 2007, S. 33.
- ¹² dito, S. 10.
- ¹³ Max Thürkauf: Wissen ist noch lange nicht Weisheit, Stein am Rhein, 2005, S. 11.



Naturwissenschaft und Glaube

REZENSION

von Prof. Dr. Ing. habil. Lutz Sperling

Der Leiter des Arbeitskreises Naturwissenschaft und Glaube der Gemeinschaft Katholischer Männer und Frauen (KMF) im Bund Neudeutschland (ND), Dr. Gerd Weckwerth, beginnt seine Rezension des Buches "Der Anfang aller Dinge - Naturwissenschaft und Religion" von Hans Küng mit folgenden Worten: "Kein Buch, das in den letzten 20 Jahren erschienen ist, hat sich so übereinstimmend mit den gleichen Fragen beschäftigt, wie unser, in dieser Zeit existierender ND-KMF-Arbeitskreis 'Naturwissenschaft und Glaube' (...). Da Küng in vielen weltanschaulichen Fragen auch zu ähnlichen Antworten wie die Referate und Diskussionen unserer AK-Veranstaltungen kommt und äußerst parallele Gedanken vorstellt (teilweise könnte man meinen, der Autor wäre bei unseren Wochenenden dabei gewesen), kann ich das Buch nur vorbehaltlos empfehlen."

Blättern wir kurz in diesem vorbehaltlos empfohlenen Buch! Seine Schöpfungslehre lautet: "Dies ist das Lebensprinzip der Natur. In einer über Jahrmillionen sich erstreckenden Entwicklungsgeschichte hat sie sich nach rein kausal-mechanistischen Gesetzen ohne alle vorgesetzten Zwecke und Ziele entwickelt ...". Dabei ist die "Entstehung des Lebens ... ein physikalisch-chemisch verständliches Geschehen", und nach dem längst widerlegten sogenannten Biogenetischen Grundgesetz von Haeckel heißt es in dem Buch, daß "der Embryo das spätere Tier in einem noch weniger entwickelten Stadium ist und dieses die Gestalt seiner Ahnen verrät". Sehr hoch schätzt Küng die Weltanschauung Teilhard de Chardins, über den er gegen die Lehre der Kirche über den souveränen, aus freier Liebe schenkenden Schöpfer schreibt: "Gott ist für ihn nicht nur Ursprung und Ziel der Schöpfung. Er ist selber in Evolution, macht diese Evolution mit..." Gott sei "zufrieden damit ..., seine Ziele zu verfolgen, indem er den Prozeß initiiert". Zum

Sprechen über Gott heißt es folgerichtig: "Nun, je nach der konkreten Situation eines Einzelnen oder einer Gemeinschaft wird der Mensch mehr personale oder apersonale Begriffe oder Metaphern brauchen; dies hängt ab vom Kontext." Natürlich erscheint dann auch der Glaube an die Heiligste Dreifaltigkeit obsolet: "Auch im Neuen Testament ist der heilige Geist niemand anderer als *Gott selbst!*" Zur Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus bezieht Küng wie folgt Position: "Ich glaube nicht an die späteren legendarischen Ausgestaltungen der neutestamentlichen Auferstehungsbotschaft, wohl aber an ihren ursprünglichen Kern: Daß dieser Jesus von Nazaret nicht ins Nichts, sondern in Gott hinein gestorben ist." Zu den "Wundererzählungen" der Bibel heißt es allgemein: "Sie sind unbekümmerte volkstümliche Erzählungen, die glaubendes Staunen hervorrufen sollen". Es würde "nirgendwo ein Glaube abverlangt, daß es Wunder gibt, oder auch, daß dieses oder jenes Geschehnis wirklich ein Wunder ist".

"Vererbte Sünde', 'unbefleckte Empfängnis', biologische 'Jungfrauengeburt', 'zwei Naturen' in Christus, 'das Geheimnis von Fatima'" werden von Küng als "Pseudogeheimnisse - irgendwann einmal von Theologen konstruiert oder von der Volksfrömmigkeit hervorgebracht" mit einem Federstrich entsorgt. Mission erübrigt sich dann selbstverständlich: "Und wenn auch Jesus Christus für Christen als das Licht das entscheidende Kriterium für christliches Handeln ist, so kommen Christen doch nicht darum herum zu sehen, daß es auch *andere Lichter* gibt." Als solche Lichter werden dann Mose, der Koran, der Buddha, Konfuzius und der Hinduismus genannt. An anderer Stelle heißt es: "Wenn über sechs Milliarden Menschen diesen Planeten bevölkern, so steht es keiner Religion zu, der anderen ihren Weg zum Heil streitig zu machen." Es bleibt nur "das wahre Geheimnis", als das Küng "jenes Urgeheimnis der Wirklichkeit, das Juden, Christen, Muslime und Gläubige anderer Religionen mit dem viel mißverstandenen, viel mißbrauchten Namen 'Gott' bezeichnen", sieht. Die Endzeiterwartung wird bei Küng herabgezerrt auf den gegenwärtigen Zeitgeist und sogar zur Propaganda für die "Geburtenregelung" mißbraucht: "Apokalyptische Visionen, die durchaus Wirklichkeit werden können, wenn sich die Menschheit nicht energisch zu mehr Abwehr- und Reformmaßnahmen auf allen Gebieten - vom Klimaschutz bis zur Geburtenregelung - aufrafft."

Welche Bedeutung können dann das Gebet der Kirche



und das persönliche Gebet noch haben? Fragen nach einem Gottesglauben, "der mit Gott durch Gebete kommunizieren kann, andererseits nach einer Unsterblichkeit der Seele" kommentiert Küng mit der Antwort: "Auf solche Fragen läßt sich schwerlich einfach mit Ja oder Nein antworten, ...". Was dürfen wir dann noch hoffen? In "jenem für ihn so vernünftigen, geprüften, *aufgeklärten Vertrauen*" kann der Mensch mit Küng lediglich "als Christ wie viele Menschen auch in anderen Religionen auf ein Sterben nicht in ein Nichts hinein" hoffen. Schlaglichtartig wird auch Kungs Menschenbild beleuchtet durch die Behauptung: "Schon aus der stammesgeschichtlichen Forschung ergibt sich, daß der menschliche Geist nicht vom Himmel fiel, sondern ein *Evolutionsprodukt* darstellt". Daraus folgt die Ablehnung der kirchlichen Lehre von der persönlichen Erschaffung jeder menschlichen Geistseele durch den Schöpfer: "Ist es richtig, sich jetzt noch darauf zu versteifen, daß schon das Leben und erst recht der Menscheng Geist ('Geistseele') durch unmittelbaren Eingriff, direkte Intervention des Schöpfers, entstanden seien?" Ganz klar plädiert Küng folgerichtig für eine autonome Moral: "Die *konkreten ethischen Normen, Werte und Einsichten* haben sich allmählich - in einem höchstkomplizierten soziodynamischen Prozeß - herausgebildet; in diesem Sinn wird eine 'autonome Moral' heute auch von aufgeschlossenen theologischen Ethikern vertreten". Entlarvend ist auch die Aufforderung an uns: "Auch Gottgläubige sollten zugeben: Die Religionskritik der für die europäische Moderne repräsentativen Atheisten FEUERBACH, MARX und FREUD war weithin berechtigt".

Im letzten Abschnitt von Gerd Weckwerths Rezension des Buches von Küng heißt es (Zitat mit Fehlern übernommen): "Ich denke, dass auch die schonungslose Darstellung vieler für die Kirche weniger rühmlicher Auseinandersetzungen mit den Naturwissenschaften in diesem Buch, dem Glauben letztlich nur dienen." Küng schmäh die Kirche jedoch regelrecht, z. B., wenn es heißt: "Rom und seine Statthalter", wenn die Rede ist vom "Geist der Dissidentenverfolgung im römischen System, dem im Sowjetsystem in mancher Hinsicht (Sacharow!) nicht unähnlich" oder wenn er gegen "die angebliche Unfehlbarkeit der Bibel, des Papstes oder nicht hinterfragbarer Konzilsaussagen" wettet. Ironisch heißt es "Papst JOHANNES PAUL II., der über Geburtenregelung und Frauenordination ebenso unfehlbar falsch urteilte wie seine Vorgänger über Astronomie und Heliozentrik, ...", wobei schon die zum

Vergleich herangezogene Behauptung über die "Vorgänger" einer differenzierteren Analyse keineswegs standhält. Küng beschuldigt Theologie und Kirche, "wesentlich dazu beigetragen" zu haben, "daß der *wissenschaftliche und der politische Atheismus* sich durchsetzen konnten" und sieht die Kirche eine "Rückzugsstrategie" betreiben. Letztlich wird das gesamte kirchliche Menschenbild als überholt abgelehnt: "Der Mensch, erschaffen als Ebenbild Gottes, dann gefallen und mit der Erbsünde behaftet - das war das traditionelle christliche Menschenbild". Weckwerth verspricht sich von dieser Art Darstellung einen "zeitgemäheren und glaubwürdigeren Zugang zum Glauben". (Eine ausführliche Rezension des Buches von Küng vom Autor dieses Beitrages einschließlich Seitenzahlangebe der Zitate ist enthalten in: Reinhard Dörner (Hg.): "Prüfet die Geister ...", Berichtband der Osterakademie Kevelaer 2006, Verlag Kardinal-von-Galen-Kreis e. V.).

Der aus dem Arbeitskreis Naturwissenschaft und Glaube hervorgegangene sehr aktive e. V. gleichen Namens ist in der Gesamttendenz stark auf den hymnisch verstiegenen Evolutionismus Teilhard de Chardins ausgerichtet. Als unzweifelhaft naturwissenschaftliche Erkenntnis ausgegebene spekulative philosophische Deutungen werden zum Maßstab für eine angestrebte Reform der gesamten Lehre der Kirche erklärt. Dieses dominierende Bestreben kann hier nur exemplarisch an einem Beispiel demonstriert werden. Ein von dem Verein im Internet veröffentlichter Aufsatz der Zeitschrift "Christ in der Gegenwart" von Ludwig Ebersberger enthält den Satz: "Es gilt nunmehr, endlich jenen verhängnisvollen, weltvergessenen Einengungen einer sich ausschließlich auf Sündenvergebung reduzierenden Religiosität entgegenzutreten, die den modernen Menschen kaum noch anspricht." Hier widerspricht die Behauptung einer solchen "Einengung" weithin nicht nur der offensichtlichen Realität, sondern es werden gleichzeitig das ohnehin weitgehend verloren gegangene Sündenbewußtsein, die Gnade der Sündenvergebung und damit auch der Wert jedes einzelnen Menschen herabgewürdigt zugunsten einer rein innerweltlichen Mitwirkung am Fortschritt der unterstellten zukünftigen Evolution. Leider ist zu befürchten, daß viele ernsthaft Suchende und um den rechten Glauben Ringende, verführt durch hochtrabende Worte und wissenschaftlichen Anstrich, unter der Wirkung vieler Vorträge, Wochenend-Veranstaltungen und dgl. dem tradierten Glauben der Kirche als angeblich überholt und im Widerspruch zu sicherer wissenschaftlicher Erkenntnis stehend entfremdet werden.



Es kommt das Ende der Pillenära - und was kommt danach?

von Dr. Gabriele Marx

1. Mein Weg mit und ohne Anti-Baby-Pille als Frau und Frauenärztin

In meiner Jugendzeit kam die Anti-Baby-Pille auf den Markt. Nach anfänglicher Skepsis und Furchtsamkeit vor eventuellen Nebenwirkungen wurde sie in rasant kurzer Zeit allgemein akzeptiert, da sie risikolosen Sex ermöglichte.

Mit der sexuellen Revolution der 68er begann die durch die Pille erst richtig geförderte und ermöglichte Spaßgesellschaft.

Zur gleichen Zeit setzte Papst Paul VI. mit der Enzyklika „Humanae vitae“ einen Kontrapunkt, der zumeist heftig kritisiert und durch die Bischöfe (Königsteiner Erklärung in Deutschland und Maria-Troster-Erklärung in Österreich) für die Katholiken relativiert und damit unterlaufen wurde. Von vielen wurden der Papst und die Enzyklika verspottet oder einfach ignoriert.

Da ich damals noch nicht katholisch war, habe ich die Enzyklika gar nicht wahr genommen. Die Pille jedoch nahm ich, wie die meisten meiner Freundinnen, mit Unterbrechungen immer wieder „bei Bedarf“ ein.

Das ich depressiv wurde und ein Mittel nahm, daß ich kaum noch brauchte, weil die Libido geschwunden war, brachte ich nicht in Zusammenhang.

1980 begann meine Facharztausbildung (Gynäkologie und Geburtshilfe) in einem katholischen Krankenhaus, in dem zwar keine Abtreibungen und Sterilisationen vorgenommen wurden, die Verschreibung der Pille und das Legen von Spiralen aber zur täglichen Routine und für mich damals ganz normal und zweifellos zum Beruf des Frauenarztes gehörten.

Erste Bedenken kamen mir, als ich bei meinen Patientinnen Nebenwirkungen feststellte: Migräne, Libidoverlust, Depressionen. Na ja, die mußten als „kleineres Übel“ wohl hingenommen werden. Aber schwere thrombo-embolische Ereignisse, das heißt Schlaganfälle mit folgender Behinderung, die ich zu sehen bekam, machten mir Angst. Meine Skrupel wuchsen unermeßlich, als ich realisierte, daß die Pille kein reiner Ovulationshemmer, sondern in manchen Fällen auch ein Frühabortivum¹ ist. In dieser Zeit riet mir eine amerikanische Kollegin, die bei uns hospitierte, die Pille wegen meiner Depressionen abzusetzen. Ich befolgte den Rat, und die Depressionen waren weg.

Damit begann meine kritische Auseinandersetzung mit der Verhütung allgemein:

Ich riet den Frauen von der Pille ab und klärte intensiv über die Nebenwirkungen auf. Vorläufig verschrieb ich sie weiter, weil ich noch glaubte, daß sie nötig sei, um Abtreibungen zu verhindern.² Als ich verstanden hatte, daß die Spirale ein reines Abtreibungsmittel ist, legte ich keine mehr (sehr zum Ärger meiner Kollegen).

Unterdessen hatte ich von der Enzyklika gehört, sie aber nicht gelesen. Was interessierte mich, was der Papst sagt.³ Aber sie kam mir in die Hände und ich blätterte darin. Beim Abschnitt „Ernstere Folgen der Methoden einer künstlichen Geburtenregelung“ wurde ich aufmerksam. Was da stand, war genau das, was bereits eingetreten war.

Der Papst wollte die Frauen nicht ihrer Freiheit berauben, sondern sie vor Erniedrigung und Krankheit schützen. „Die Kirche als Garant der wahren Werte des Menschen“ war da zu lesen. Nun habe ich dieses Lehrschreiben durchgelesen und war beeindruckt von der Klarheit und der Wahrheit.



So wurde die Enzyklika in meinem Leben zu einem der Meilensteine bei meiner Konversion zum Katholizismus.

Als ich 1991 selbstständig eine Praxis eröffnete, hatte ich endlich den Mut, keine Anti-Baby-Pille und keine anderen Verhütungsmittel mehr zu verschreiben. Was das für einen Kampf in dieser hedonistischen Zeit bedeutet, kann sich jeder vorstellen, der dem Zeitgeist widersteht. Damit wird man weder reich, noch berühmt, bekommt keinen Preis außer der Gewißheit, Gottes Willen zu tun. Der innere Frieden ist sicher, und der Papst und der Hl. Geist bestärken mich in der Enzyklika *Humanae vitae*:

„Große Hochachtung zollen Wir den Ärzten und ihren Helfern, die in der Ausübung ihres Berufes mehr darauf schauen, was ein christliches Berufsethos von ihnen fordert als auf rein menschliche Interessen. Sie mögen beharrlich bei dem Vorsatz bleiben, sich für die Lösungen einzusetzen, die dem Glauben und der Vernunft entsprechen; sie mögen sich auch bemühen, ihre Berufskollegen für die gleiche Einstellung zu gewinnen.⁴ Zudem sollen sie es als besondere Aufgabe ihres Berufes betrachten, sich das notwendige Wissen zu erwerben, um in diesem schwierigen Bereich Eheleute, die zu ihnen kommen, recht beraten und ihnen verantwortbare Wege zeigen zu können, wie es mit Fug und Recht von ihnen erwartet wird.“⁵

2. Die Ära „Sex ohne Kinder“

Am 13.05 2008, dem Dienstag nach Pfingsten, einem Fatimatag, waren Professor Carl Djerassi,⁶ ich und weitere Gäste in die ARD- Sendung „Menschen bei Maischberger“ eingeladen.

Damit die Einschaltquote stimmt⁷ und sich nicht Langeweile breit macht, weil alle Gäste der Sendung einer Meinung sind, wird ein einzelner Katholik eingeladen, der eine möglichst „konservative“, „fundamentalistische“ und „dogmatische“ Meinung vertritt, damit die Zuschauer zwar bei der Stange gehalten werden, sie diese Einzelmeinung aber nicht all zu ernst nehmen. Diesen Part habe ich bekommen.



Dr. Gabriele Marx mit dem Erfinder der Pille, Prof. Carl Djerassi, in der Sendung „Menschen bei Maischberger“

Da die anthropologische⁸ und die katholische Wahrheit einander entsprechen, weil der Mensch auf Gott ausgerichtet ist, brauchte ich in erster Linie nur auf das Natürliche und Gesunde einzugehen, ohne dabei die katholische Position aufzugeben.

Nun saßen der „große“ Erfinder der Pille und eine unbekannte Frauenärztin, die die Pille nicht verschreibt, vor der Kamera.⁹ Prof. Carl Djerassi und ich sind uns erstaunlich einig, daß das Ende der Pillenära kommt. Auch stimmen wir darin überein, daß die Pille viele Nebenwirkungen hat, daß sie schwere thrombo - embolische Zwischenfälle (Herzinfarkte und Schlaganfälle) mit Todesfällen verzeichnet, Krebs, Depressionen und Migräne verursacht, ein so genannter Lustkiller ist und Frühabtreibungen verzeichnet. Im Gegensatz zu mir hält er sie jedoch noch für notwendig zur Befreiung der Frauen.¹⁰

Nun fühlen sich viele Frauen gar nicht befreit, sondern verfügbar gemacht. Selbst die Feministinnen, die die Pille erst begrüßten, lehnten sie später vehement ab und bezeichneten sie als „Männererfindung zur Instrumentalisierung der Frauen“, die ihre Würde kränkte.¹¹

Das hat Papst Paul VI. in seiner Enzyklika *Humanae vitae* mit anderen Worten auch zum Ausdruck gebracht. Wenn er 1968 die Pille erlaubt hätte, wie ihm eine Expertenkommission damals nahe gelegt hatte, wäre er mitverantwortlich gewesen für viele schwere Erkrankungen und Todesfälle bei Frauen, die dieses Schicksal ohne Pille nicht ereilt hätte. Er hätte eine Methode empfohlen,



deren Nebenwirkungen groß sind und die zur Abtreibung im Mutterschoß führt.

Da die Pille kein Medikament ist, sondern von gesunden Frauen zur Verhütung genommen wird, kann kein einziges Risiko und kein einziger Zwischenfall akzeptiert werden.¹² Auch in niedrigstmöglicher Dosierung bleibt sie ein hochpotentes Hormon, das dem Cortison ähnlich ist.¹³

Würde es sich um einen Cholesterinhemmer handeln, wäre er längst vom Markt genommen. Um der sexuellen Freizügigkeit zu frönen, gibt es eine merkwürdige Toleranz der Pille gegenüber. Vielleicht auch, weil sie der „biggest moneymaker“ der Pharmaindustrie ist. Es geht um sehr viel Geld! Allein aus diesem Grund besteht ein großes Interesse, möglichst vielen Frauen Hormone verordnen zu lassen: Ab der Pubertät zur Zyklusregulation, später zur Verhütung, dann zur Sterilitätsbehandlung oder künstlichen Befruchtung und schließlich in den Wechseljahren. Der Status Frau hat von der Pubertät an bis zur Bahre eine Indikation für Hormongaben zu sein.

3. Die Trennung von Sexualität und Fruchtbarkeit

Die Fruchtbarkeit ist ein Segen Gottes, sie ist Sein Gebot: „Seid fruchtbar und mehret euch.“

Kinderreichtum war und ist daher in gesunden Gesellschaften immer ein Zeichen der Auserwählung, der Gnade und des Segens. Die Fruchtbarkeit ist unumstößlich an den Sexualtrieb gekoppelt. Mann und Frau als „ein Fleisch“, Fruchtbarkeit und Sexualität gehören nach dem Willen des Schöpfers zusammen.

Der Eingriff in diese Zusammenhänge und besonders die Trennung von Sexualität und Fruchtbarkeit ist erst im 20. Jahrhundert ganz besonders durch die Anti-Baby-Pille nahezu perfekt möglich geworden. Die Folgen treten heute deutlich zu tage und sind 1968 bereits vom Papst in seiner Enzyklika auf prophetische Weise vorausgesagt worden:

* die Verletzung der Frauen in ihrer Würde, die

sexuelle Verfügbarkeit der Frauen,

* die Förderung der Untreue in der Ehe, das zügellose, süchtige, krankhafte Ausleben des Sexualtriebes in Form aller möglichen Perversionen, die Zerstörung der Familien, die Verachtung der Mutterschaft, die Vernachlässigung der Kinder, die Abtreibung u.v.m.

Daher hält der Papst in diesem Lehrschreiben an der Untrennbarkeit von liebender Vereinigung der Ehegatten und Fortpflanzung kompromißlos fest.¹⁴ Somit ist jede Verhütungsmethode, die dem Ziel der Trennung von Fruchtbarkeit und Sexualität folgt, zu verwerfen.

Die Inanspruchnahme unfruchtbarer Perioden erlaubt die Kirche, wenn gerechte Gründe dafür sprechen, weitere Geburten vorläufig oder dauerhaft zu beschränken. So ist auch die Natürliche Empfängnisregelung (NER) nicht einfach als Verhütungsmethode zu benutzen.¹⁵

4. Die Ära „Kinder ohne Sex“

Der Mensch will sein wie Gott. Es ist machbar geworden, Zeugung und Sex komplett zu trennen. Was machbar ist, wird möglichst gemacht.

Die Fruchtbarkeit der Frauen und der Männer ist stark rückläufig. Mehr als 25% der Paare bleiben ungewollt kinderlos. Die Ursachen sind Legion: Zu später Kinderwunsch (erst Karriere, dann ein Kind), zu frühe sexuelle Aktivität mit häufigem Partnerwechsel und gehäuften Genitalinfektionen (bes. Chlamydien), zu lange Verhütungsmittelanwendung (vor allem Pille) mit der Folge der Zyklusstörungen usw.

Daß zunehmend assistierte Reproduktionsmethoden zur Anwendung kommen, ist das Ergebnis dieser Lebensentwürfe. Heute bedient man sich kaum noch herkömmlicher Hilfen bei Unfruchtbarkeit (Zyklusbeobachtung, Hormonuntersuchung u. a.), sondern die Paare werden sofort zu einer Befruchtungsklinik geschickt und dort weiter „behandelt“.

Nach Herrn Djerassis Vision kann man in Zukunft



“Die Physiologie
wird zuletzt so
um sich greifen,
daß sie die Ethik
einstreicht.”

Kierkegaard

Eine literarische Anzeige

Grafik: pixelio.de

auf die Pille wieder verzichten, weil neue wissenschaftliche und technische Wege offen stehen. Es komme jetzt die Ära „Kinder ohne Sex“.

In der Sendung “Menschen bei Maischberger” sagte er in etwa folgendes:

Die Frauen können sich mit 18 bis 20 Jahren ihre jungen Eier entnehmen und danach sterilisieren lassen. Sie schaffen sie auf die Bank, lassen sie einfrieren und holen sie mit 40 oder später wieder von der Bank. Bis dahin haben sie sich freizügig ausgelebt und Karriere gemacht. Dann lassen sie diese Eier mit ausgewählten Samenzellen befruchten und bekommen das Designer- Wunschkind. So wird es ausschließlich gewünschte und daher geliebte Kinder und keine Abtreibungen mehr geben.

Das ist Huxleys „Schöne neue Welt“ ohne jeglichen personalen Bezug, in welcher Egoismus und Selbstbestimmung letztlich zu Einsamkeit und Isolation führen. Was wird in dieser Welt mit Alten und Kranken, mit den Designerbabys, die durch die Geburt oder durch spätere Krankheiten oder Unfälle behindert werden? Werden sie durch Euthanasie entsorgt?

Heute ist die Reproduktionsmedizin bereits weit fortgeschritten. IVF (In-Vitro-Fertilisation) ist überholt. Bei IVF werden Eizellen entnommen und in einem Nährmedium mit Samenzellen zusammengebracht. Eine beliebige Samenzelle befruchtet mit ca. 45%iger Wahrscheinlichkeit die Eizelle. Nur 25% dieser erzeugten Embryonen (kleine Menschen) entwickeln sich im Mutterleib (klinische Schwangerschaftsrate), und davon kommen wieder nur 45% lebend zur Welt. Das heißt, von diesen 25% Schwangerschaften enden 55% als Fehlgeburten!

Die neuere Reproduktionsmethode heißt ICSI (Intracytoplasmatische Spermatozoidinjektion). Hier wird in die entnommene Eizelle gezielt eine ausgewählte Spermatozoide mit einer Kanüle eingebracht. Die Befruchtungsrates liegt sogar bei 98%.¹⁶ Die klinischen Schwangerschaften betragen ebenfalls nur 25-28% und die Lebendgeburten 45%. Das ist nicht mehr als bei IVF, dafür ist natürlich der so genannte „Embryonenverbrauch“¹⁷



deutlich höher. Es sterben noch mehr kleine Kinder. Da ICSI eine früheste technische Manipulation bedeutet, ist die Mißbildungsrate doppelt so hoch, wie bei auf normalem, geschlechtlichem Weg gezeugten Kindern.¹⁸ Nach 3 Befruchtungsversuchen bleiben ca. 60% der Paare erfolglos. Die psychische Frustration und das Versagensgefühl ist danach unermesslich.

Überzählige Embryonen werden eingefroren (kryokonserviert) und gegebenenfalls zu Forschungszwecken oder als Ersatz für ihre Geschwister benutzt, wenn erstere nicht überlebt haben. Milliarden von Kindern lagern in den Tiefkühl tanks der Befruchtungskliniken.

Auch in der Reproduktionsmedizin geht es um viel Geld. Sie steht letztlich nur begüterten Paaren zur Verfügung.¹⁹ Da die Sterilitätsrate steigende Tendenz aufweist, wird mit dem Kinderwunsch Geschäft gemacht.

Auch viele katholische Paare haben keine Skrupel, bei unerfülltem Kinderwunsch, (der sicher sehr schmerzlich sein kann,) die natürlichen Grenzen zu übertreten. Statt Verzicht zu leisten, wenden sie sich der Machbarkeit der Reproduktionsmedizin zu. Aber Gott will diese künstlichen Befruchtungen nicht! Schon allein der Embryonenverbrauch ist eine Katastrophe und ebenso der fehlende personale Bezug.²⁰

Ab wann merkt ein Kind, daß es geliebt ist? Eine Patientin von mir drückte sich folgendermaßen aus:

„Die Liebe ist eine Kraft, ein Funke, der bei der Zeugung auf das Kind übergeht. Ich zum Beispiel bin ein Kind der Liebe, das weiß ich!“²¹

Man kann einwenden, daß es auch lieblose Akte bei Zeugungen gibt bis hin zu Vergewaltigungen. Das ist schlimm, aber ICSI ist das unpersönlichste und liebloseste Extrem. Das Ideal ist die Liebe und die streben wir an.

In Djerassis schöner neuen Welt braucht es die Männer leider noch als Samenspender, denn ganz ohne sie geht es bis jetzt nicht.

Die letzte und schrecklichste Konsequenz ist, daß dann der Staat die absolute Kontrolle darüber

haben wird, wer wann welche Kinder bekommt!

4. „Die Zeit braucht unseren Widerspruch!“²²

In unserer Zeit wird das Abartige und das Widernatürliche als das Normale dargestellt. Das Gesunde, Natürliche und Normale wird als ewig gestrig, unemanzipiert und rückschrittlich abgewertet.²³

Wenn man vor einem Abgrund steht, ist Rückschritt Fortschritt.

In Rom demonstrierten am 12. 05. 2007 mehr als eine Millionen und in Madrid am 30. 12. 2007 mehr als zwei Millionen Menschen für den Erhalt der traditionellen Ehe und Familie und gegen die Gesetze für die Gleichstellung anderer Lebensformen.

Die Mehrheit sehnt sich nicht nach Perversionen und Revolutionen, erst recht nicht nach sexuellen Revolutionen, sondern nach Wahrheit und Liebe. Wir brauchen Frauen, die Mütter, und Männer, die Väter werden wollen. Wir brauchen eine Gesellschaft, in der Kinder willkommen geheißen und nicht entweder als Versager irgendeiner Verhütungsmethode abgetrieben, oder nach langer Verhütungs- und Selbstverwirklichungszeit künstlich reproduziert werden. Wir brauchen eine Gesellschaft, in der der Beruf der Mutter als Berufung moralisch und finanziell wertgeschätzt wird.²⁴

Unser Land steht und fällt mit seinen Müttern und Vätern, die Kinder empfangen und zeugen und sie in der Geborgenheit einer gesunden Familie zu glücklichen, seelisch gesunden und beziehungs-fähigen Erwachsenen erziehen.²⁵

In Deutschland fehlen bereits die Priester, Ordensleute, Künstler, Musiker, Wissenschaftler, Genies usw., da sie das 3., 4., ...7. Kind gewesen wären, das aber verhütet oder abgetrieben worden ist.

Selbst wir Katholiken beten zwar: „...Dein Wille geschehe...“, aber wir leben in der Familienplanung weitgehend selbst bestimmt.



Sicher gibt es heute viele Gründe, sich zu überlegen, ob und wann ein (weiteres) Kind zu verkraften ist. Aber es braucht mehr Gottvertrauen. Wir brauchen keine Designerbabys, sondern Kinder, die Gott uns schenkt. Dann werden wir über diese schreckliche Zukunftsvision triumphieren.

Die kinderreichen Familien werden rein zahlenmäßig den „Ein- Designerbaby- Familien“ überlegen sein.

Bei den Erscheinungen der Gottesmutter in Fatima 1917 tröstete uns Maria mit der Gewißheit: „Am Ende wird mein unbeflecktes Herz triumphieren.“

Damit dieser Triumph bald komme, wollen wir oft das Gebet des *hl. P. Maximilian Kolbe* beten: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu Dir unsere Zuflucht nehmen und für alle, die ihre Zuflucht nicht zu Dir nehmen, besonders für die Freimaurer und für alle, die wir Dir anempfehlen. Amen.“

Fußnoten

- 1 Es gibt bis zu 20% sog. Durchbruchovulationen (Eisprünge). Es gibt eine Versagerquote (überlebende Kinder trotz Pilleneinnahme) und es gibt Befruchtungen, bei denen sich die Embryonen nicht in die hormonell veränderte Gebärmutter schleimhaut einnisten können (Frühabtreibungen).
- 2 In allen Ländern, in denen Verhütungsmittel frei zugänglich sind, sind Abtreibungen nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, rückläufig, sondern haben massiv zugenommen! Bsp. USA: 53% Schwangerschaften bei künstl. Verhütung, davon 47% abgetrieben. Daten des A. Guttmacher- Institutes im Auftrag „Planned Parenthood (eine Pro- Abtreibungsvereinigung, Dachverband von Pro Familia), Juni 2005
- 3 Der Papst verkündet in einer Enzyklika nicht seine Meinung, sondern er spricht im Namen und im Auftrag des Heiligen Geistes („Wir wollen...“, „Unsere Worte...“)
- 4 Das ist nicht einfach, da junge Ärzte, die Gynäkologen werden wollen, selten den Facharztabschluss erreichen, wenn sie nicht bereit sind, Verhütungsmittel anzuwenden und abzutreiben! Darum degeneriert der Beruf vom Geburtshelfer und Frauenheilkundler zum Verhüter, Abtreiber und künstl. Berfuchter.
- 5 HV, Nr. 27
- 6 Djerassi ist einer der Erfinder der Anti-Baby-Pille.
- 7 Die Einschaltquote wird alle 10 Min. gemessen, erklärte man mir. Sie betrug 1,2 Mio.
- 8 Wissenschaft von der menschlichen Natur.
- 9 Djerassi war spürbar ärgerlich über meine Position
- 10 Djerassi betont, daß er den Namen „Anti-Baby-Pille“ hasse. Es sei keine Pille gegen Babys, sondern eine Pille

für Frauen! Es ist eine Pille sowohl gegen Babys, als auch gegen Frauen!

- 11 Z. B. die bekannteste deutsche Feministin Alice Schwarzer und die berühmte australische Feministin Germaine Greer
- 12 Bei einem Medikament zur Behandlung einer Krankheit kann ein vorhandenes Risiko gegen den Nutzen (Linderung oder Heilung der Krankheit) abgewogen werden.
- 13 Djerassi wollte damals künstliches Cortison herstellen und hat dabei zufällig die Pille „erfunden“.
- 14 „Diese vom kirchlichen Lehramt oft dargelegte Lehre gründet in einer von Gott bestimmten unlösbaren Verknüpfung der beiden Sinngehalte - liebende Vereinigung und Fortpflanzung -, die beide dem ehelichen Akt innewohnen. Diese Verknüpfung darf der Mensch nicht eigenmächtig auflösen.“ HV, Nr. 12
- 15 Daher ist sie ungeeignet, unverheirateten Paaren zu empfehlen, auch nicht als „kleineres Übel“.
- 16 Die Embryonen werden je nach Entwicklungsgüte in sog. A-, B-, C- und D- Klassen eingeteilt. Wenn möglich wird eine A- Klasse eingepflanzt, sofern eine entstanden ist. Ansonsten die optimale Klasse, die vorhanden ist.
- 17 Eine Patientin berichtete, dass ihr 14 Eizellen entnommen wurden, die alle befruchtet wurden. Nach 2 Tagen hatten 7 überlebt. Nach 5 Tagen waren nur 3 übrig, von denen 2 eingepflanzt wurden. Eine davon entwickelte sich wunschgemäß. Die Patientin gebar einen Sohn.
- 18 In der Reproduktionsmedizin müssen dennoch weiter Hormone in sehr hohen Dosen mit großen Nebenwirkungen gegeben werden.
- 19 Die Krankenkassen zahlen bei unverheirateten Paaren nichts, verheiratete müssen Medikamente und Eingriffe zur Hälfte zahlen. Nach dem dritten Versuch wird die Beihilfe eingestellt. Nach drei vergeblichen Befruchtungsversuchen können Kosten bis 10 000 € anfallen.
- 20 Männer masturbieren und ejakulieren und Frauen bekommen Kinder eingesetzt und reproduziert, statt sie in liebender Umarmung zu zeugen und zu empfangen.
- 21 Kinderpsychologen, die IVF- und ICSI- Kinder behandeln, beobachten folgende gehäufte psychische Auffälligkeiten: Heftige, schockähnliche, angstbesetzte Reaktionen auf harmlose äußere Ereignisse, erschwerten Ablösungsprozess von der Mutter, Angst vor Nadeln und spitzen Gegenständen, Selbstwertprobleme, Autismus, Abneigung berührt und gestreichelt zu werden usw. (Balkenohl, Moderne Befruchtungstechnologien, Schriftenreihe der Aktion Leben e. V., Nr. 21, S.17)
- 22 Reinhold Schneider
- 23 Eine wichtige Aufgabe erfüllen dabei die Medien nicht zuletzt mit ihren Talk- Shows.
- 24 Es kann nicht angehen, daß Kinderlose finanziell besser gestellt sind, als Kinderreiche und daß die Familien sogar noch vom Fiskus geschröpft werden. Die Linkspartei ist fast brutal mit der Ehefrau von O. Lafontaine umgegangen, die nur Wahlfreiheit vorschlug für die Mütter, die ihre Kinder zu Hause aufziehen wollen, in dem diese finanziell mit einem Erziehungsgeld von 1600,-€ monatl. unterstützt werden sollen. „Herdprämie“ wurde diese Unterstützung verächtlich genannt.
- 25 Mütter sind mittelständige Unternehmerinnen, wie Frau

Martine Liminski, eine Mutter von 10 Kindern, in ihrem Buch „Abenteuer Familie“ (Ulrichverlag, ISBN 3-929246-783) beschreibt. Wenn sie in einer Gesellschaft befragt wurde, was sie beruflich macht, erntete sie mitleidige Ablehnung, falls sie sich als Mutter und Hausfrau zu erkennen gab, jedoch als Unternehmerin mit 10 Mitarbeitern, gerade noch überschaubar, wurde sie sehr bewundert, bis sie das Produkt des Betriebes beschrieb: Humanvermögen!



Vierzig Jahre Enzyklika „Humanae vitae“

Eine Bestätigung ihres Wahrheitsgehaltes durch ihre Ablehnung und ihre Relativierung

von Dr. Alfred Häußler

Die Veröffentlichung der Enzyklika „Humanae vitae“ am 25. Juli 1968 erlebte ich an der Adriaküste in Bibione, etwa in der Mitte zwischen Triest und Venedig. Dort befand ich mich mit meiner Familie im Urlaub im Mutterhaus der Ordensschwester von der Heiligen Dorothea. Ich konnte dort erleben, mit welcher Ruhe und Besonnenheit die Enzyklika von der italienischen Bevölkerung aufgenommen wurde. Es gab keine wahrnehmbare Gegenströmung gegen die Enzyklika. Und am darauffolgenden Sonntag lag der Text der Enzyklika in den Kirchen zum Mitnehmen auf.

Ganz im Gegensatz dazu erlebte ich eine Stimmung des Protestes und der offenen Ablehnung der Enzyklika, als ich im August 1968 wieder in meine deutsche Heimat zurückgekehrt war. Die Mehrzahl der deutschen Moraltheologen wandten sich gegen die Enzyklika. Und der damalige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Julius Kardinal Döpfner reiste nach Rom, um Papst Paul VI. zur Rücknahme der Enzyklika zu bewegen.

Doch Papst Paul VI. blieb standhaft und grundsatztreu. Öffentlich erklärte er in einer Rede kurze Zeit nach der Veröffentlichung der Enzyklika, dass Stellungnahmen von Ärzten aus verschiedenen Ländern gegen die „Pille“ ihm keine andere Wahl als die Ablehnung dieser neuen Methode der Empfängnisverhütung gelassen habe. Damit war die „Ulmer Denkschrift“ vom Sommer 1964 gemeint, die auf Initiative des verstorbenen Ulmer

Arztes Dr. med. Siegfried Ernst erschienen war. Aber auch unabhängig von dieser Denkschrift erschien eine inhaltlich ähnliche öffentliche Stellungnahme französischer Ärzte unter Führung von Professor Jérôme Lejeune, dem Direktor des Humangenetischen Institutes der Universität Paris. Professor Lejeune war berühmt geworden, da er es war, der die Ursache des Mongolismus entdeckt hatte und dafür höchste wissenschaftliche Auszeichnungen erhalten hatte. Außerdem war Prof. Lejeune Mitglied des Päpstlichen Rates der Wissenschaften.

Auch der Kirchenhistoriker Hubert Jedin, berühmt durch das große Werk über die Geschichte des Konzils von Trient, bemerkte bereits während eines Aufenthaltes in den USA, daß „gewisse deutsche Theologen dort durch ihre Vorträge eine Grundwelle kirchlichen Umsturzes ausgelöst hatten“. Wie weit diese Grundwelle „kirchlichen Umsturzes“ im Land der Reformation schon fortgeschritten war, zeigte sich auf dem Katholikentag von 1968 in Essen. Dieser Katholikentag „setzte Alarmzeichen: Mit rollenden Augen erklärte ein Jesuit, der Christ müsse Unruhe stiften, Studenten der Katholischen Theologie forderten den Rücktritt des Papstes“, schrieb Prof. Hubert Jedin. Und Mitglieder des „Bundes der katholischen Jugend“ schrien auf dem Katholikentag: „Wir reden nicht über die ‚Pille‘, wir nehmen sie“.

So blieb es nicht aus, daß die „Neue Züricher Zeitung“ am 12. Oktober 1968 unter dem Eindruck des Widerstandes, auf den die Enzyklika „Humanae vitae“ gestoßen war, von „Krisenmomenten im Katholizismus“ schreiben konnte. Und die Deutsche Bischofskonferenz beschloß, wenn auch mit knapper Mehrheit und gegen den Widerstand der Ostdeutschen Bischofskonferenz, schon im August 1968 die „Königsteiner Erklärung“. Diese Erklärung war eine Relativierung der Enzyklika „Humanae vitae“. Und sie wurde von vielen Katholiken als „Freibrief“ zur Empfängnisverhütung mit der „Pille“ empfunden und daher auch begrüßt.

Die Folgen der Geburtenregelung mit der „Pille“ blieben nicht aus. Seit Ende der 60er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts stellte sich ein Geburtenschwund ungeahnten Ausmaßes ein. Die Geburtenzahlen halbierten sich. Es gab mehr Säрге als Wiegen. Die Fruchtbarkeit der Frau sank in Deutschland auf 1,3 Kinder bei notwendiger Fruchtbarkeit von 2,1 Kinder pro Frau zur Erhaltung der Volkssubstanz. Jetzt erkannte Kardinal Döpfner wenige Tage vor seinem Tod den Ernst der Lage, indem er auf einer Priesterkonferenz im jetzigen Julius Döpfner-Haus auf dem Domberg in Freising erklärte: Je mehr er darüber nachdenke, umso



mehr müsse er erkennen, daß Papst Paul VI. Recht hatte mit seinen Ausführungen in der Enzyklika „Humanae vitae“.

Es ist zwar spät für eine Wende in der Bevölkerungsentwicklung, aber dennoch nicht ganz zu spät. Denn die vielen nach Europa eingewanderten Anhänger des Islam vermehren sich uneingeschränkt und ganz bewußt gewollt und zielstrebig. Und sie sind bereits auf dem Weg, in vielen europäischen Städten die Bevölkerungsmehrheit zu erreichen. Wird diese Mehrheit erreicht sein, dann bedeutet dies das Ende des Abendlandes, das dereinst der vom Christentum geprägte Kulturraum war. Die Botschaft, die der frühere Bürgermeister von Istanbul formulierte, ist eindeutig: „Die Minarette sind unsere Bajonette, die Kuppeln unsere Helme, die Moscheen unsere Kasernen und die Gläubigen unsere Armee.“ Das schreibt Udo Ulfkotte in dem Buch „Der Krieg in unseren Städten“, erschienen im Eichhorn-Verlag Frankfurt a.M.

Wann werden die deutschen und die europäischen Bischöfe den Ernst der Lage erkennen? Es ist die Zeit gekommen, da es eine Pflicht aller europäischen Bischofskonferenzen ist, den Wahrheitsgehalt der Enzyklika „Humanae vitae“ ohne wenn und aber den Gläubigen ihrer Kirchen als sittliche Norm einer Eheführung ins Bewußtsein zu rufen. Würde dies je versäumt werden, so läge eine große Last der Verantwortung auf den europäischen Bischofskonferenzen dafür, daß der Islam die Mehrheitsreligion in Europa werden wird.



Führerschein mit 13

Die Merkwürdigkeiten der sexuellen Aufklärung an Schulen: Der "Kondomführerschein" -

von Jens Märker

Quelle: kath.net/idea

Meine Tochter hat ihn erworben: Leichte Prüfung. Keine Kosten. Innerhalb weniger Stunden. Im Rahmen des Schulunterrichtes. Nun hat sie ihn in der Tasche - den "Kondomführerschein" - mit dreizehn Jahren!

Ich gestehe: Meine Begeisterung hält sich in Grenzen. Während das Land schon geraume Zeit unter der Ägide der "Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung" überzogen wird mit überdimensionalen Überziehern auf Plakatwänden, scheint es den Missionaren der sexuellen Aufklärung jetzt wohl an der Zeit, ins Detail zu gehen. Den sich noch entwickelnden Kinderseelen werden alle Facetten dieses Latexproduktes in Form, Geschmack und Farbe präsentiert. Die praktische Anwendung am Holzphallus ist Teil der Übung.

Die Darbietung von Genitalspielzeug rundet das für die Kinder zugegebenermaßen aufregende Vorkommnis ab. Präservative als Nonplusultra?

Aufklärung ja, aber so? Ich frage mit Herbert Grönemeyer: Was soll das? Brauchen Kinder, die teilweise nicht wissen, wo Paris liegt, unbedingt Einweisung in das Wesen des Parisers? Ist der Schutz vor Geschlechtskrankheiten wie AIDS - das erklärte Ziel der Kampagne - oder auch der Schutz vor ungewollter Schwangerschaft tatsächlich einzig und allein eine technische Frage?

Ich bedaure es sehr, dass im Kontext solcher Vorführungen Minderjähriger nichts vom hohen Wert der Liebe, Treue und Ehe gesagt wird, in welche die Sexualität doch eingebettet hingehört. Sollte in einem Land wie dem unseren, das weltweit eine der geringsten Geburtenraten aufzuweisen hat, staatlich finanzierte Aufklärungsarbeit nicht auch dahingehend geleistet werden, jungen Menschen Ehe, Familie und die Erziehung von Kindern schmackhaft zu machen? Präservative als Nonplusultra der Prävention vor unerwünschten Folgen sexueller Aktivität anzupreisen halte ich für äußerst oberflächlich.

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen,
Was keiner sagt, das sagt heraus,
Was keiner denkt, sollt ihr befragen,
Was keiner anfängt, das führt aus.

Wenn keiner ja sagt, sollt ihr´s sagen,
Wenn keiner nein sagt, sagt doch nein,
Wenn alle zweifeln, wagt zu glauben,
Wenn alle mittun, steht allein.

Wo alle loben, habt Bedenken,
Wo alle spotten, spottet nicht.
Wo alle geizen, wagt zu schenken.
Wo alles dunkel ist, macht Licht.

Wo alle lügen, dient der Wahrheit,
Wo alle heucheln, macht nicht mit.
Verscheucht den Nebel, strebt zur Klarheit
Wo alle weichen, keinen Schritt...

J.W. Goethe
(aus DER KLEINE MUTMACHER)



Über das Gewissen

von Prof. P. Dr. Anselm Günthör OSB

(MMM) Wenn irgendwo heute Konfusion herrscht, dann in Gewissensfragen. Das arme Gewissen muß mittlerweile für alles und jedes herhalten. Abtreibung? Mein Gewissen hat so entschieden. Seitensprung? Mein Gewissen ist rein. Stammzellforschung? Natürlich aus Gewissensgründen. Wie dringend nötig ist es da, den moralischen Kernbestand dessen, was Gewissen meint und was es nicht meint, durchzubuchstabieren. P. Günthör hat dies oftmals souverän getan. Der nachfolgende Text ist ein Ausschnitt seines Aufsatzes "Primat des Gewissens?" aus einem Sammelband der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, erschienen damals im Patris-Verlag unter dem Titel Befreiung vom objektiv Guten? Vom verleugneten Desaster der Antikonzeption zum befreienden Ethos. P. Günthörs Ausführungen sind aktueller denn je.

Das recht gebildete Gewissen als letzte, aber nicht höchste Norm

Man spricht heute viel von den *Rechten* des Gewissens, weniger dagegen von seinen *Pflichten*. Das Gewissen ist es sich selbst schuldig, daß es mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und Wegen nach der Erkenntnis und Verwirklichung des Willens Gottes strebt. Der Mensch, der dieser Gewissensforschung entspricht, hat das Recht, seinen Gewissensentscheid als letztlich maßgebender sittlicher Norm zu folgen. Er muß ihm folgen. Das Konzil betont beides, nämlich die Pflicht, das göttliche Gesetz zu erkennen, und die Pflicht, der ernsthaften Gewissenserkenntnis zu folgen. "Nun aber werden die Gebote des göttlichen Gesetzes vom Menschen durch die Vermittlung seines Gewissens erkannt und anerkannt; ihm muß er in seinem gesamten Tun in Treue folgen, damit er zu Gott, seinem Ziele, gelange."¹

Die Würde des Menschen besteht darin, daß er nicht passiv vom Willen Gottes bewegt wird, sondern diesen Willen erkennen und ihn aus eigenem Entschluß verwirklichen kann. Der Wille Gottes soll in ihm als erkannter und gewollter wirksam sein. Er verpflichtet ihn, insofern er nach ehrlichem Suchen vom Menschen angeeignet ist. Als solcher oder als Inhalt des Gewissensentscheides normiert er das sittliche Verhalten. Mit anderen

Worten: der ehrliche Gewissensentscheid ist die letzte Norm und Instanz. Dies gilt selbst dann noch, wenn der Mensch ohne seine Schuld den wahren Willen Gottes nicht erkannt hat, sondern etwas anderes für das göttliche Gesetz hält. Auch der irrige Gewissensentscheid ist mit Recht letzte Norm, nicht insofern er irrig ist, sondern weil der Mensch ehrlich meint, vor dem wahren Willen Gottes zu stehen, und gewillt ist, ihn zu tun. Es ist dazu zu bemerken, daß die Mitmenschen, vor allem diejenigen, die für den Irrenden verantwortlich sind, ihn nicht in jedem Fall in seinem objektiv unrichtigen Gewissensentscheid belassen müssen. Sie können unter Umständen verpflichtet sein, ihn aufzuklären. Dies ist heute weithin in Vergessenheit geraten.

Völlig falsch ist es, den Gewissensentscheid, weil er letzte Norm und Instanz ist, auch zur höchsten Instanz erheben zu wollen. Einem derartigen Versuch liegt eine Verwechslung des Prozesses der Bildung des Gewissensurteils mit dem Instanzenweg menschlicher Rechtssprechung zugrunde. In der gerichtlichen Judikatur ist die letzte Instanz immer zugleich die höchste. Dagegen ist das Gewissen in seiner ehrlichen Entscheidung zwar letzte Instanz und Norm, keineswegs aber damit die höchste. Es weiß sich vielmehr gerade in dieser Endentscheidung der Wahrheit und dem Willen Gottes verpflichtet.

Nach diesen Überlegungen ist nun der Weg dazu



frei, die falschen Wege zu erkennen, in die die Verabsolutierung des Gewissens als höchste Norm oder Instanz führt.

Gewissen und objektive Norm

Papst Johannes Paul II. hat bei seinem Besuch in der Bundesrepublik im November 1980 in Fulda in seiner Ansprache an die deutschen Bischöfe gesagt: "Oft zieht man sich auf das persönliche Gewissen zurück, vergißt aber, daß dieses Gewissen das Auge ist, welches das Licht nicht aus sich selber besitzt, sondern nur, wenn es zur authentischen Quelle des Lichtes hinblickt." Dieses Licht ist die Wahrheit der objektiven Sittennorm, und zwar umso mehr, je unmittelbarer sie von Gott kommt, wie dies in den Grundprinzipien des natürlichen Sittengesetzes, die Gott in das Herz des Menschen eingeschrieben hat, und in den Weisungen des Evangeliums der Fall ist. Der Vergleich der Beziehung zwischen Auge und Licht, mit dem der Papst das Verhältnis zwischen Gewissen und objektiver Norm verdeutlicht, ist biblisch.

Die Hl. Schrift spricht in derselben Weise, z. B. in Psalm 119:

"Öffne mir die Augen für das Wunderbare an Deiner Weisung...

Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade. . .

Die Erklärung deiner Worte bringt Erleuchtung ...

Laß dein Angesicht leuchten über deinem Knecht, und lehre mich deine Gesetze!"

(Ps 119, 18.105.130.135).

Die Verabsolutierung des Gewissens als höchste Norm zerstört dieses Zusammenspiel von Gewissen und objektiver Norm. Diese wird entwertet, um so scheinbar das Gewissen aufzuwerten. Tatsächlich wertet man damit beide ab, denn sie sind aufeinander zuinnerst bezogen. Die objektive Norm benötigt das Gewissen, um aufgenommen zu werden und die erhellenden Wirkung effektiv ausüben zu können. **Das Gewissen benötigt die objektive Norm, um erhellt zu werden und nicht subjektivistisch dort Licht zu sehen, wo es tatsächlich nicht leuchtet.**

* Die Abwertung der objektiven Norm geschieht

auf vielfache Weise. Es ist gebräuchlich geworden, nur mehr von *Weisungen, Orientierungen, Orientierungshilfen* zu sprechen, nicht mehr von Geboten und Normen, die im Gewissen verpflichten können. Sie verpflichten im Gewissen, weil sie vom Menschen fordern, das Gute zu tun und das Böse zu meiden. Sie stehen nicht im Widerspruch zur Freiheit der Entscheidung, sondern fördern den rechten Gebrauch der Freiheit. Diese Zusammenhänge hat Papst Johannes Paul II. bei seiner Predigt in Philadelphia in den Vereinigten Staaten am 3. Oktober 1979 klar aufgezeigt, wenn er sagte: "Die sittlichen Normen sind kein Hindernis für die Freiheit der Person oder des Ehepaares. Sie sind ganz im Gegenteil für die Freiheit da, da sie gegeben sind, um den rechten Gebrauch der Freiheit zu sichern. Wer sich weigert, diese Normen anzunehmen oder in Übereinstimmung mit ihnen zu handeln, wer sich von diesen Normen zu befreien sucht, der ist nicht wirklich frei. Frei ist vielmehr die Person, die ihr Verhalten in Harmonie mit den Forderungen dessen, was objektiv gut ist, gestaltet."

* Ein anderer Versuch, die Normen und Gebote abzuwerten, behauptet, diese seien etwas, das nur *von außen* an den Menschen herantritt und bei dessen Beachtung der Mensch sich gleichsam außerhalb seiner bewegt, während er im Gewissensentscheid *von innen* her sein Leben gestaltet. V. Gagern schreibt: "Wir unterscheiden ja das ‚Leben von außen‘ von dem ‚Leben von innen‘. Im ersteren Fall orientiert sich der Mensch nur von außen her: Gesetz, Lehre, Prinzipien, Maximen, Ideale. Alles dies hat seinen guten Platz in der Zeit des Werdens, d. h. der noch nicht gewonnenen Mündigkeit. Gott nimmt aber den Menschen so ernst, daß er ihn als erwachsenen und mündigen Menschen auf sein inneres Gewissen hin verpflichtet. Wird das sittliche Handeln eines Menschen nur durch die äußeren Gesetze bestimmt, dann bedeutet das eine Verkümmern des Gewissens: Der Mensch bleibt unmündig. Diese Gefährdung der Menschlichkeit ist größer als die in unverhältnismäßigem Maße gefürchtete Situationsethik."²

Zunächst ist zu diesem Urteil zu bemerken, daß der sich am Gesetz orientierende Mensch nicht "nur" sich von außen her bestimmen läßt, denn diese Orientierung setzt ja voraus, daß der Mensch sie sich im Gewissen innerlich angeeignet hat. Vor

allem aber ist festzuhalten, daß dieser Gegensatz "äußere Norm - inneres Gewissen" nicht zutrifft. Die Normen treten nicht eigentlich von außen an den Menschen heran, sondern sind, wie das Zweite Vatikanische Konzil sagt, "in die geistliche und sittliche Natur des Menschen eingeschrieben".³ Die Prinzipien der sittlichen Ordnung gehen "aus dem Wesen des Menschen selbst" hervor.⁴ Auch die im geschriebenen Evangelium enthaltenen Gebote und Normen sind nicht in erster Linie außerhalb des erlösten Menschen festgelegt, sondern zuerst im neuen Sein des mit Christus Verbundenen begründet. "Das neue Gesetz ist vornehmlich ein eingegebenes Gesetz, zweitrangig aber ein geschriebenes."⁵

* Auch die undifferenzierte Behauptung, die Gesetze und Normen seien *wandelbar*, soll diese im Vergleich zum Gewissen abwerten. In einer neueren, auf Verbreitung in der Gemeindepädagogik angelegten Schrift über das Gewissen lesen wir: "Lebensverhältnisse wandeln, sich immer wieder - und damit müssen sich auch die Grundhaltungen wandeln die ihnen gerecht werden. Wer so erzogen wird, daß er glauben muß, überlieferte Traditionen und Gebote seien unwandelbar; der wird unbeweglich; er kann überhaupt nicht mehr mitreden."⁶ Gewiß gibt es zumal auf dem Gebiet der menschlichen Gesetzgebung Normen, die geändert werden müssen, aber die 'Behauptung, mit den geänderten Lebensverhältnissen müßten sich auch die Grundhaltungen ändern, und die undifferenzierte These von der Wandelbarkeit überlieferter Traditionen und Gebote führen unvermeidlich in den völligen ethischen Relativismus.

Fußnoten

- ¹ Erklärung über die Religionsfreiheit, Art. 3.
- ² F. E. von Gagern, *Geburtenregelung und Gewissensentscheid*, Rex Verlag München 1967, 189.
- ³ Pastoralkonstitution, Art. 23.
- ⁴ Erklärung über die Religionsfreiheit, Art. 14.
- ⁵ Thomas von Aquin, *Summa theologiae* I-II, q. 106, a. 1.
- ⁶ R. Pfützner (Hrsg.), *Gewissen - was ist das?*, Verlag für



Erfolg für Pro-Lifer:

235 Millionen Dollars weniger für UN-Bevölkerungsprogramm

(PRI Juni 2008) Die US-Regierung mit Präsident Bush hat erneut an die 40 Millionen Dollars dem *UN-Bevölkerungs-Fond* (UN Population Fund - UNFPA) verweigert. Das ist erfreulich, denn damit wird eine Gesetzesvorlage von 1985 (das sogenannte Kemp-Kasten Amendment) anerkannt, die verbietet, daß US-Steuer Gelder an Programme gehen, die Abtreibungen erzwingen.

Die Vorarbeiten zu dieser Entscheidung wurden vom *Population Research Institute* (PRI = Forschungsinstitut für Bevölkerungsfragen) unter der Leitung von Steve W. Mosher geleistet. PRI hat in den vergangenen Jahren Forschungsteams nach China entsandt, die herausfanden, daß dort UNFPA maßgeblich an Programmen mitwirkt, die zwangsweise Abtreibungen und Sterilisation durchführen. Dies wurde beim US-Kongreß und Weißen Haus vorgetragen und nachgewiesen, daß UNFPA in China entgegen dem Kemp-Kasten Amendment tätig ist.

Daraufhin hat Präsident Bush im Jahr 2001 entschieden, 34 Millionen Dollars dem UNFPA-Programm mit ihrem Zwang zur Familienplanung wegzunehmen und stattdessen den Programmen für Kinderrettung, gegen Drogenhandel und anderen Programmen zu geben.

Die darauf folgenden Anstrengungen von UNFPA, die Arbeit der Organisation in China zu vertuschen, blieben erfolglos. So sind in den vergangenen sieben Jahren keine "Bevölkerungs"-Gelder mehr aus USA an UNFPA gegangen, was dieser Organisation insgesamt 235 Millionen Dollars kostet.

Steve Mosher, der Präsident von PRI sagt: "Es ist erwiesen, daß UNFPA trotzdem weiterhin die barbarische Ein-Kind-Politik Chinas unterstützt und fördert. Das verdient keinen Pfennig von unserem Geld!"



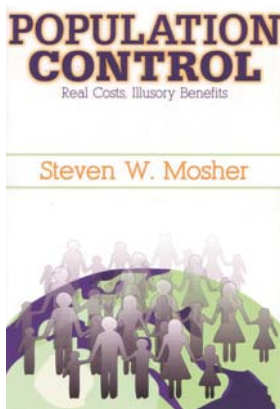
Mosher ist der Autor des neuen Buches "Population Control - Real Costs, Illusory Benefits" (Bevölkerungskontrolle - Die wirklichen Kosten und illusorischen Vorteile), eine Dokumentation über den nie erklärten Krieg, den die chinesische Regierung gegen ihre eigene Bevölkerung führt. Das Buch kann über das Internet bestellt werden (www.pop.org, Preis \$ 35.00 siehe Buchbesprechung auf dieser Seite)

Das Population Research Institute (PRI) wurde 1989 von Pater Dr. Paul Marx OSB gegründet. Es widmet sich vier Hauptaufgaben: 1. Die Mißachtung der Menschenrechte abzustellen, die im Namen der "Familienplanung" sträflich begangen wird; 2. Widerlegung der längst überholten sozialen und wirtschaftlich begründeten Modelle, die sich auf den Mythos einer Übervölkerung stützen; 3. die Öffentlichkeit zu informieren über die sozialen und wirtschaftlichen Vorteile eines moderaten Bevölkerungswachstums; und 4. Förderung einer weltweiten geburten- und familienfreundlichen Politik. Ein regelmäßiger Newsletter der PRI kann kostenlos bezogen werden. - Steve Mosher ist der Autor vieler Bücher. Sein Buch "A Mother's Ordeal" (Schicksalsprüfungen einer Mutter"), gibt es in 11 Sprachen.

KURZREZENSIONEN



von Prof. Dr. Hans Schieser, DePaul University, Chicago



Steve Mosher,
POPULATION CONTROL:

Real Costs, Illusory Benefits
(New Brunswick, USA /
London GB: Transaction
Publishers, 2008)
*300 Seiten \$ 30.00

ISBN 978-1-4128-0713-5
Paperback.

Schon auf der ersten Zeile dieses Buches von Steve Mosher, dem Präsidenten des *Population Research Institutes* (PRI; Forschungsinstitut für Bevölkerungsfragen) steht: "Wir sind alle mit einer Giftdiät der Übervölkerungspropaganda aufgezogen worden".

Hier wird nun auf die unhaltbare Behauptung eingegangen, daß sich die Menschheit wie die Lemminge vermehrt und unweigerlich im Unheil endet. Die Zahlen zeigen, daß die Welt jetzt, in der Vergangenheit und in Zukunft überhaupt nicht überbevölkert ist, war und sein wird.

Im Gegenteil zeigen weltweit anerkannte Experten, auch solche, die sich für Bevölkerungskontrolle einsetzen, daß die Geburtenraten überall drastisch sinken.

Das Buch torpediert den Mythos des Rettungsbootes, aus dem man einige der Insassen ins Meer werfen muß, damit einige überhaupt überleben. Schon das weist auf die Problematik der Menschenrechte hin, die im Namen der "Rettung" mit Füßen getreten werden – und dies durch Abtreibung, Zwangssterilisation und Verhütung.

Steve Mosher zeigt in den ersten Kapiteln die Geschichte der "Bevölkerungskontrolle"-Bewegung, die weder wissenschaftlich haltbar, noch intelligent ist. Millionen haben mit diesem "Programm" ihr Leben und ihre Menschenrechte verloren! Ein eigenes Kapitel dokumentiert die fragwürdigen Programme der Organisationen, die weltweit ihr Unwesen treiben. Mosher beschreibt aber nicht nur das Problem, sondern zeigt auch gangbare Lösungen.

Leider wird das Buch in absehbarer Zeit kaum in deutscher Sprache erhältlich sein. Wer einigermaßen Englisch kann, dem müßte diese leicht lesbare Dokumentation wertvolle Information und Argumentationshilfe sein.

Es sei hier noch auf ein relevantes Buch zum Thema "Demographische Krise" verwiesen, das ähnlich die fragwürdige Information und Manipulation in den demographischen Fragen unserer Zeit diskutiert:



Michel Schooyans,
DER BABYCRASH

(Egg, Schweiz:
Thesis Verlag, 2007)
109 Seiten, CHF 19,- / € 12,- *

ISBN 978-3-908544-27-2
broschiert

Der Autor, Emeritus der Universität Löwen, und Gastprofessor an Universitäten in Nord- und Südamerika, untersucht in diesem Buch die Methoden der UNO- und NGO-(NonGovernmentOrganisationen) Verbände, die mit ihrer Befürwortung der Abtreibung eine juristische Zweiteilung der Menschen einführen: Da sind zum einen die, deren Leben gesetzlich geschützt ist, und dann die anderen, die man legal "beseitigen" kann.

Das Buch bietet jedem an einer "Kultur des Lebens" interessierten Leser fundierte Information und Argumente für die Diskussion.



Schluß mit dem Verkauf von Verhütungsmitteln

Quelle: kath.net/idea

Lebensrechts-Apotheken breiten sich in den USA aus - Pharmazeuten verkaufen keine Verhütungsmittel oder die „Pille danach“

Apotheken, in denen keine Verhütungs- und Abtreibungsmittel zu kaufen sind, breiten sich in den USA aus. Bisher gibt es erst etwa ein Dutzend solcher „Lebensrechts-Apotheken“, doch die Zahl wächst, berichtet der Informationsdienst Apotheke-Adhoc (Berlin). Lebensrechts-Apotheken werden den Angaben zufolge meist von Christen betrieben, die Produkte wie Kondome, Anti-Babypillen und die „Pille danach“ für ethisch verwerflich halten. Kritiker wie das Nationale Zentrum für die Rechte von Frauen bezeichnen die Entwicklung als alarmierend. Apotheken, die Rezepte nicht beliefern oder Verschreibungen von Frauen einbehalten, gefährdeten die Gesundheit. Die Lebensrechts-Apotheker sehen das anders. Ihrer Ansicht nach fördern Verhütungsmittel die sexuelle Freizügigkeit und die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten. Karen Bauer, Präsidentin der Vereinigung „Pharmazeuten für das Leben“, verweist gegenüber der Zeitung Christian Post (Washington) auf das verfassungsmäßige Recht, das ungeborene Leben zu verteidigen.

In neun der 50 US-Bundesstaaten ist das Recht der Pharmazeuten, aus Gewissensgründen bestimmte Produkte nicht abzugeben, gesetzlich verankert. In vier Bundesstaaten müssen hingegen die Apotheker jedes Rezept bedienen oder die Kunden an andere Apotheken verweisen, wo die Produkte verkauft werden. Nach Angaben von Apotheke-Adhoc breitet sich der Lebensrechtsgedanke im gesamten Gesundheitssektor der USA aus. Es häuften sich zum Beispiel Berichte über Ärzte, die keine künstlichen Befruchtungen bei lesbischen Frauen vornehmen. Sanitäter weigerten sich, Frauen zur Abtreibung in Kliniken zu bringen, und Anästhesisten assistierten nicht bei Sterilisierungen.



Ehemalige Abtreibungsaktivistin wirbt für Lebensschutz

Quelle: kath.net/idea/JF

ROSWELL. Die US-Lebensschützerin Norma McCorvey hat sich in einem Fernsehwerbespot gegen Abtreibungen ausgesprochen. Der Film wird derzeit in den USA ausgestrahlt. 1973 erstritt die US-Amerikanerin vor dem Obersten Gericht der USA die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs und spielte damit die Schlüsselrolle bei der Freigabe des Schwangerschaftsabbruchs in den Vereinigten Staaten.

Norma McCorvey erstritt 1973 unter dem Decknamen „Jane Roe“ vor dem Obersten Gericht im Fall „Roe gegen Wade“ die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs. Nachdem sie 1995 zum christlichen Glauben gefunden hatte, wurde sie zur Lebensschützerin. Heute setzt sie sich dafür ein, daß das US-Verfassungsgericht das Grundsatzurteil widerruft.

Konfliktsituation ausgenutzt

Seit 1973 sind nach Schätzungen der Lebensrechtsbewegung in den USA bis zu 50 Millionen Kinder im Mutterleib ohne rechtliche Folgen getötet worden. In dem von der Medienagentur VirtueMedia produzierten Fernsehspot wirft Frau McCorvey ihren früheren Rechtsanwälten vor, ihre Konfliktsituation zur Durchsetzung einer Pro-Abtreibungspolitik ausgenutzt zu haben. 1973 sei sie eine „sehr verwirrte 21-jährige Frau mit einem Kind und einer ungeplanten Schwangerschaft“ gewesen.

Sie habe zwar für die Legalisierung der Abtreibung gekämpft, aber selbst nie einen Abbruch durchführen lassen. Sie habe drei Töchter zur Welt gebracht. Nach ihrer Hinwendung zum christlichen Glauben habe sie erkannt, daß der Einsatz für die „Abtreibung auf Wunsch“ der größte Fehler ihres Lebens gewesen sei. Gemeindepädagogik München 1981, 28.



„Ich war Feuer und Flamme ...“

Anna Dengel (1892-1980),

Gründerin der *Missionsärztlichen Schwestern*

zusammengestellt von Dr. Eva Salm

Es war für mich eine besondere Herausforderung als Ärztin, als Frau, Frauen zu dienen. Mich diesem Ziel zu widmen und diesen Entschluss zu fassen, war für mich so einfach und klar, daß ich es nicht einmal nötig fand, jemand in dieser Berufsfrage um Rat zu bitten..“

So schreibt die gebürtige Tirolerin Anna Dengel an Agnes McLaren, eine schottische Ärztin, die auf der Suche nach Ärztinnen für Indien ist. Durch deren Vermittlung ist es Anna Dengel möglich, ihr Medizinstudium 1919 in Irland zu absolvieren.

Annas Diplom erweist sich als vorteilhaft, denn es wird im ganzen Commonwealth anerkannt. Fast ein Jahr nach ihrem Examen trifft sie im Katharinenhospital in Rawalpindi, Indien, ein.

1920 ist die Malaria in Indien sehr häufig. Die durchschnittliche Lebenserwartung für Männer liegt bei 28 bis 29 Jahren, die der Frauen bei 27 Jahren. Das Heiratsalter liegt bei 15 Jahren, und die Sterblichkeitsrate junger Mütter ist wegen des Kindbettfiebers hoch. Das Hebammenwesen wird

gerade eingeführt. Die Geburtshilfe liegt in den Händen von Dhais, wohlmeinenden Frauen, die von Sauberkeit wenig Ahnung haben und nicht die geringste Ausrüstung besitzen.

„Diese Einstellung und Hilflosigkeit, Müttern in ihrer Stunde der Niederkunft beizustehen, und dies besonders unter den herrschenden sanitären Bedingungen Indiens, hat mich tief getroffen und immer wieder angespornt, die Situation zu ändern.“ Dies veranlaßt Anna Dengel die *Franziskanermissionarinnen Mariens*, bei denen sie wohnt, um Hilfe bei Entbindungen zu bitten.

Das ist jedoch nicht möglich, da es Ordensangehörigen der katholischen Kirche seit 1215 untersagt ist, die blutige Kunst der Chirurgie und somit auch die Geburtshilfe auszuüben. Das Verbot war von damaliger Sicht auch verständlich, da die Chirurgie häufig von Badern, Pfuschern und Barbieren unter großen Verlusten von Menschenleben ausgeübt wurde. Pflegerische Maßnahmen waren von diesem Verbot nicht betroffen.

Um Klarheit über ihren weiteren Lebensweg zu gewinnen, macht Anna Exerziten in ihrer Heimat. Mit der Hilfe ihres Exerzitenmeisters, Pater Rochus Rimml SJ, wird es ihr deutlich: sie muß mit der Genehmigung der katholischen Kirche eine eigene Ordensgemeinschaft gründen. Zunächst reist Anna in die Vereinigten Staaten, um dort die Notlage der Frauen in Indien bekannt zu machen. Dies in Europa zu tun, erscheint ihr in Anbetracht der Folgen des Ersten Weltkrieges unmöglich. Das erste Halbjahr 1925 ist erfüllt von intensiver Vorbereitungsarbeit zur Gründung einer religiösen Gemeinschaft, die den Kranken in der Dritten Welt dienen soll. Am 30. September 1925, dem Todestag der kleinen heiligen Theresia von



Lisieux, die der Papst zur Patronin der Missionen bestimmt, wird die Kongregation der *Missions-ärztlichen Schwestern* gegründet. Sie besteht aus Anna Dengel sowie drei weiteren Schwestern, die sich kurzerhand für dieses „Experiment“ entschließen. Das erste Haus steht in Washington D.C., Anna wird zur Oberin gewählt.

Als erstes planen die Schwestern die Errichtung eines Spitals für Mutter und Kind in Rawalpindi, welches nach der Heiligen Familie benannt wird. Mit einigen Ausnahmen nennen die Schwestern in den Folgejahren alle Krankenhäuser „Holy Family Hospital“.

Für eineinhalb Jahre übernimmt Anna Dengel selbst die ärztliche Leitung des neuen Hauses in Rawalpindi, um dann ihre Arbeit in Washington fortzusetzen. „Das *Holy Family Hospital* in Rawalpindi ist das Mutterspital unserer Gesellschaft“, schreibt Anna, „es ist Außenposten unserer Kirche nahe dem Herzen Asiens. Es bildet christliche und moslemische Krankenschwestern aus.“ Dies entspricht dem Grundsatz Anna Dengels, Einheimische auszubilden, um ihnen zu gegebener Zeit die Verantwortung zu übertragen.

Die zweite Gründung einer Mutter-Kind-Station erfolgt 1930 in Dacca, Bangladesch. Für Anna spielt es keine Rolle, ob der Arzt Christ, Mohammedaner oder Hindu ist, Hauptsache er ist ein guter Arzt. Die medizinische Qualität steht im Vordergrund.

Zu Beginn sind die Berufungen der neuen Gemeinschaft, die noch nicht einmal die kirchliche Anerkennung hat, eher spärlich. Daher braucht es Jahre, bis neue Spitalsstationen eröffnet werden. Anna ist vor allem administrativ und organisatorisch tätig. Körperlich machen sich die Auswirkungen der Arbeit in den Tropen langsam bemerkbar.

1936 veröffentlicht der Vatikan endlich die Instruktion „*Constans ac Sedula*“. Die Erlaubnis gestattet Ordensfrauen, Geburtshilfe und Chirurgie auszuüben. Nun steht einer Anerkennung als Orden durch den Vatikan nichts mehr im Wege. Damit ist der entscheidende Durchbruch geschafft.



“Worauf es
ankommt,
ist die
Aneignung.”

Kierkegaard

Stadien auf dem Lebensweg

Grafik: pixelio.de



Eine immer größer werdende Zahl von jungen Frauen kommt aus Holland nach Amerika, um sich der neuen Bewegung anzuschließen. Dies ist bedeutend, da Holland in der Inselwelt des Fernen Ostens Kolonien besitzt. Die niederländischen Schwestern sind prädestiniert, nach Indonesien zu gehen. 1947 wird die staatliche Schule für Hebammen in Makassar auf Celebes übernommen. Auf der Entbindungsstation werden 3000 Geburten pro Jahr betreut. Die Schülerinnen kommen von den Inseln der Umgebung und übernehmen nach zweijähriger Ausbildung selbstständige Verantwortung. Anna, die alle ihre Stationen in der Welt regelmäßig besucht, meint, es sei schwer zu sagen, wer süßer ist, die indischen Babys mit ihren Kulleraugen oder die rundlichen Köpfchen der kleinen Chinesen.

Weitere Gründungen sind Spitäler in Zaire und Malawi. Alle diese Niederlassungen gehören der niederländischen Provinz der Missionsärztlichen Schwestern an.

Die Fäden dieser Neugründungen laufen in einer kleinen Hütte am Stadtrand von Philadelphia zusammen. Diese Hütte besteht aus Anna Dengels Arbeitszimmer, einem Besprechungsraum und ihrem Schlafzimmer. Daneben steht das Mutterhaus. Nicht nur auf dem Sektor der Hygiene in den tropischen Ländern, sondern auch auf dem geburtshilflichen Sektor ist Anna ihrer Zeit weit voraus. Besonderer Aspekt ihrer Arbeit ist, daß sie den ganzen Menschen sieht. Sie denkt nicht nur an das Handwerk, sondern an die Psychologie, an die sozialen Verhältnisse sowie an die Religiosität der Menschen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entwickeln sich die Niederlassungen explosionsartig. Am 30. September 1955, dem 30. Geburtstag der Gemeinschaft, hat Anna Dengel fast 500 Mitschwestern, die in 33 Missionsstationen auf 5 Kontinenten arbeiten. Der gewünschte Erfolg bleibt nicht lange aus: 1959 erhebt der Heilige Vater Johannes XXIII. die Kongregation der Missionsärztlichen Schwestern zu einer Kongregation päpstlichen Rechtes. Zahlreiche weltliche Ehrungen Annas folgen.

Mit 75 Jahren übergibt Anna ihr Lebenswerk der

vierzigjährigen Ärztin Dr. Jane Gates. Mit ihr treten auch die Pioniere der Gründergeneration in die zweite Reihe zurück. Es sind durchwegs Frauen, die von der harten Arbeit in den Tropen gekennzeichnet sind.

Die neue Generation führt zahlreiche Erneuerungen ein, die Anna Dengel sehr verletzen, unter anderem die Einführung von Zivilkleidern. Sie muß den schwierigen Abschied von der Leitung meistern und die neue Generation innerhalb ihres Ordens akzeptieren. Trotz verschiedener Schwierigkeiten kann die Gemeinschaft unbeschadet der dritten Generaloberin, einer Herzenskandidatin der 81jährigen Gründerin, übergeben werden.

Ihre letzten 7 Jahre verbringt Anna wegen ihrer beeinträchtigten Gesundheit in Rom, im gemeinsamen Haushalt des Generalats, umsorgt von Schwester Monika Neuhaus, die gleich ihr dem Habit die Treue hält. Und so geht ein erfülltes Leben in den frühen Morgenstunden des 17. April 1980 zu Ende.

„Wenn du wirklich liebst, bist du erfinderisch. Wenn du liebst, versuchst du zu verstehen, bist du interessiert. Wenn du wirklich liebst, bist du geduldig, bist du langmütig, passt du dich an. Wenn du liebst, möchtest du geben, bist du unermüdlich, selbstlos und großzügig. Wenn du liebst, versuchst du, wirklich zu dienen und nicht nur zu arbeiten. Man schont sich selbst nicht, wenn man liebt...“ - Mutter Anna Dengel

(Quelle: Hans-Peter Rhomberg, Anna Dengel, Ärztin und Ordensgründerin, Tyrolia Verlag, Innsbruck 1993.

Aus der Verlagsanzeige:

„Mutter Teresa von Kalkutta, die das Vorwort zu diesem Buch verfaßt hat, sah in Anna Dengel ihr großes Vorbild und die Wegbereiterin ihres Werkes. Hans-Peter Rhomberg arbeitete viele Jahre mit der berühmten Missionsärztin, die eine der ersten Ärztinnen Tirols überhaupt war, eng zusammen. Er ist wie kein anderer berufen, das Leben Anna Dengels zu erzählen. Doktor Rhomberg bietet nicht allein die Beschreibung eines beeindruckenden Lebens, sondern auch eine Dokumentation von interessanten kirchenpolitischen Ereignissen.“)

Eine Bilanz: 40 JAHRE „HUMANAE VITAE“,

40 JAHRE „KÖNIGSTEINER ERKLÄRUNG“

Freitag, 15. August – Sonntag, 17. August 2008

**Ein Kongress der
EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION e. V.**

Freitag, 15. August 2008 (Maria Himmelfahrt)

10:00 Uhr	Festgottesdienst
12:00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen der bereits anwesenden Teilnehmer
14:00 Uhr	Kongressanmeldung
15:00 Uhr	Eröffnung des Kongresses mit Begrüßung der Festgäste
15:30 Uhr	Einführungsvortrag von Univ.-Prof. Dr. Eric Moerstad
17:00 Uhr	Dr. Rudolf Ehmann – „Humanae vitae“ - Anmerkungen aus gynäkologischer Sicht
18:30 Uhr	Abendessen
20:00 Uhr	Offenes Programm; Diskussion.

Samstag, 16. August 2008

09:00 Uhr	Dr. Josef Wieneke – Die Enzyklika „Humanae vitae“ und ihre Verkündigung durch Papst Paul VI im Kontext der Zeitgeschichte
10:30 Uhr	Dr. Josef Wieneke – „Die Königsteiner Erklärung“, ein kirchen-geschichtliches Resümee
12:00 Uhr	Mittagessen
15:00 Uhr	Dr. Gabriele Marx – Die Pille und ihre Folgen
17:00 Uhr	Weihbischof Andreas Laun – Humanae vitae: Ein Zeichen, dem widersprochen wird!
18:30 Uhr	Abendessen
20:00 Uhr	Offenes Programm; Podiumsdiskussion; Film, ...

Sonntag, 17. August 2008

09:30 Uhr	Festmesse
11:00 Uhr	Festvortrag mit Weihbischof Andreas Laun – Humanae vitae: eine Frage der Vernunft.
12:30 Uhr	Mittagessen
14:00 Uhr	Ende des Kongresses

Änderungen des Programms sind vorbehalten.

Detaillierte Angaben zu den Referenten sowie zu den Kongreßmodalitäten (*Anmeldung, Veranstaltungsort, Teilnahmegebühren, Unterkunft etc.*) entnehmen Sie bitte dem beigehefteten Begleitbrief oder unserer Webpage: www.aerzteaktion.eu

**Die Europäische Ärzteaktion
freut sich auf Ihr Kommen!**

Medizin und Ideologie 2/08



Europäische Ärzteaktion

Mitglied der
World Federation Of Doctors Who Respect Human Life

Mitglied im
Bundesverband Lebensrecht (BVL)